Montag, 23. Januar 1928
10. Jahrgang Nummer 19

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifband 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme i. d. Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon Ohle 4719. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon Ring 3837. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telephon 1065. Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag" Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

54 000 Metallarbeiter ausgesperrt!

TU. **Magdeburg**, 21. Januar. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller beschloß im weiteren Verlauf der heutigen Konferenz, die Aussperrung der Metallarbeiter auf ganz Mitteldeutschland auszudehnen. Die Aussperrung beginnt Montag früh in Anhalt und soll bis Dienstag abend im ganzen Verbandsgebiet durchgeführt sein. Insgesamt werden von der Aussperrung rund 50 000 Metallarbeiter betroffen.

Der Beschluß der mitteldeutschen Metallunternehmer ändert nichts an der Lage, da der übergroße Teil der Arbeiter bereits acht Tage im Streik steht. Die Arbeiter sind nach wie vor gewillt, nicht eher in die Betriebe zurückzukehren, bis die Stundenlöhne um 15 Pfennige aufgebessert sind.

Hüttenstillegungen in Sachsen

TU. **Dresden**, 21. Januar. Das Werk Riesa der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., wo bereits in verschiedenen Betrieben mit einigen hundert Mann Belegschaft die Arbeit eingestellt worden war, hat nun den Gesamtbetrieb geschlossen, nachdem die Belegschaft des Walzwerks gestern nachmittag unter Nichteinhaltung der im Schiedsspruch für die sächsische Hüttenindustrie festgelegten Arbeitszeit das Werk verlassen hat. Von dieser neuen Betriebseinstellung werden insgesamt rund 3500 Arbeiter betroffen. Auch im Gesamtbetriebe des Werkes Gröditz derselben Gesellschaft, wo 2000 Arbeiter ausgesperrt sind, ruht nach wie vor die Arbeit vollkommen. Ob noch weitere Betriebe der Hüttenindustrie zur Betriebsstillegung kommen werden, bleibt abzuwarten.

*

Wer für den Achtstundentag kämpft, wird brutal aufs Straßenpflaster geworfen. Die Arbeiter können daraus lernen, wie sie ihre Kämpfe zu führen haben.

Kündigung des Lohntarifs im Ruhrbergbau

TU. **Bochum**, 22. Januar. **Heute fand die von über 700 Vertrauensmännern besuchte Ruhr-Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands statt. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Husemann wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der eine bedeutende Erhöhung der Löhne gefordert wird. Gleichzeitig wird die Verbandsleitung beauftragt, zum ersten fälligen Termin, nämlich zum 30. April, die Kündigung des Lohntarifs auszusprechen und sofort alle Maßnahmen zu treffen, die zur Durchführung der Erhöhung der Löhne notwendig sind.**

Der Phoebus-Skandal eingestanden!

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat durch ihre Interpellation zum Phoebus-Skandal des Reichswehrministeriums die Bürgerblockregierung gezwungen, sich zu äußern. Um der Debatte vorzugreifen, gab der Reichskanzler Marx in der Sonnabend-Reichstagssitzung eine Erklärung über die Phoebus-Affäre ab. Sie war ein volles Eingeständnis des nationalistischen Filmskandals.

Marx behauptete, die Untersuchung des Sparkommissars Sämisch habe ergeben, daß nur ein Teil der Pressebehauptungen zutreffend, ein anderer Teil dagegen nicht zutreffend sei. Um einer „Ueberfremdungsgefahr" vorzubeugen und ihre nationale Einstellung sicherzustellen, gab der Leiter der Seetransportabteilung, Kapitän Lohmann, der Phoebus-Film-A.-G. seine Unterstützung. Diese auf das Jahr 1924 zurückgehende, zuerst finanziell geringe Teilnahme an der Phoebus-A.-G. habe anfangs 1925 zur Uebernahme von Aktien durch Kapitän Lohmann und dann zur Gewährung von Bürgschaften geführt. Zum Schluß verteidigte Marx den Kapitän Lohmann und die Verwalter der Geheimfonds gegen die Pressebehauptungen, ungeheure persönliche Geschäfte gemacht zu haben. Gegen Kapitän Lohmann schwebe noch das Verfahren.

Marx vermied es in der ganzen Erklärung, sich genau über sämtliche Summen dieses Filmskandals auszulassen und eine Endsumme über diese unerhörte Verschleuderung von Steuergeldern zu nennen. Er lieferte aber einen interessanten Beitrag über das Vorhandensein getarnter Fonds im Reichswehretat, da er davon sprach.

Es ist anzunehmen, daß rund zwölf Millionen in der Phoebus-Affäre durch die Hände des Kapitäns Lohmann gingen, wovon höchstens drei Millionen Mark bei der Liquidation der Phoebus-A.-G. gerettet wurden. Also: mindestens neun Millionen Mark sind aus dem Geheimfonds des Reichswehrministeriums für diese Zwecke der nationalistischen Marinepropaganda in diesem Film-Pleiteunternehmen zum Teufel gegangen!

*

Reichstagsbericht.

(Eig. Drahtb.) Berlin, 23. Januar.

Zu Beginn der Sonnabend-Reichstagssitzung nimmt Hermann Müller (SPD.) auf einen Bericht der „Deutschen Tageszeitung" über die Rede Keudells auf der Generalversammlung des Pommerschen Landbundes bezug und fragt den Reichskanzler, was die Reichsregierung zu folgender Bemerkung Keudells zu sagen habe: Man werde es sicher verstehen, daß er es für richtiger gehalten habe, in die Versammlung zu kommen, statt im Reichstage mit anzuhören, wie er persönlich angegriffen werde.

Abg. Guérard beginnt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß auch seine Fraktion Aufklärung vom Innenminister verlange. Das Zentrum sei und bleibe selbständig nach allen Seiten. Die Depesche Keudells an die Studentenversammlung im Zirkus Busch ist zu mißbilligen. Von der Reichsregierung sei zu erwarten, daß sie dem Urteil des Staatsgerichtshofes in der Frage des preußischen Vertreters im Verwaltungsrate der Reichsbahn nachkomme. Das Zentrum fordert eine Wahlreform, durch die wieder eine engere Verbindung zwischen Abgeordneten und Wahlkreis getroffen werden soll.

Der Reichskanzler Marx spricht zur Frage des Vertreters Preußens im Verwaltungsrate der Deutschen Reichsbahn. Er bedauere, daß diese Frage hier angeschnitten worden sei. Bei der nächsten Erledigung einer Stelle im Verwaltungsrat der Reichsbahn soll dem Wunsche Preußens Rechnung getragen werden. Das Urteil des Staatsgerichtshofes sei nicht durchzuführen.

Innenminister Keudell gibt eine lahme Erklärung ab, in der er seine Ausführungen auf der Tagung des Pommerschen Landbundes abzuschwächen versucht.

Luxusgehälter der Reichswehroffiziere!

Berlin, 23. Januar.

Die „W. a. M." teilt mit: Die Offiziere ohne Ausnahme müßten Geßler Dankestränen nachweinen, weil er so gut für ihre Gehälter gesorgt hat. Die Offiziere stehen sich jetzt weit besser, als ihnen gleichzusetzende Beamtengruppen. Bei Beginn des Jahres 1927 erhielt der General 19 800 Mark, nun bekommt er 24 000 Mark, der Generalleutnant 15 800, nun bekommt er 19 000, der Generalmajor 13 200, nun 16 000, der Oberst 10 560, nun 12 600, der Oberstleutnant 7920, nun 9600, der Major 4620 bis 6930, nun 7700 bis 8400, der Hauptmann 3102 bis 5940, nun 4800 bis 6900, der Leutnant und Oberleutnant 1458 bis 3960, nun 2400 bis 4000.

Der vierte Todestag Lenins in Moskau

TU. **Kowno**, 21. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat ganz Moskau heute aus Anlaß des vierten Todestages Lenins Halbmast geflaggt. Auf dem Roten Platz fand eine Trauerparade statt, der Mitglieder der Partei und der Regierung beiwohnten. Das Vollzugskomitee der Kommunistischen Internationale veröffentlichte einen Aufruf, in dem die Bekämpfung der Opposition im Geiste des verstorbenen Führers angekündigt wird. In einem Sonderbefehl stellt Woroschilow fest, daß die Rote Armee ein Geisteskind Lenins sei und in seinem Geiste weiter wirken werde. Im Mausoleum Lenins werden den ganzen Tag über Kränze von Delegationen niedergelegt. Im großen Moskauer Theater sprach Stalin auf einer Trauerversammlung der Partei.

TU. **Kowno**, 22. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Presse anläßlich des vierten Todestages Lenins umfangreiche Erinnerungen aus dem Leben Lenins. Die „Prawda" bringt neue Auszüge aus den Schriften Lenins über den Weltkrieg aus dem Jahre 1916, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind. Die Frau Lenins teilt ebenfalls Erinnerungen aus ihrem Leben mit Lenin mit.

Staatliche Lohnregelung

Vom Schlichten und Schlichter

Von E. Hausen, Breslau.

Die verflossenen Wirtschaftskämpfe der deutschen Arbeiterschaft sind überwiegend durch Schiedsspruch und darauf erfolgte Verbindlichkeitserklärung abgeschlossen worden. Wie das auf Grund der Schiedssprüche zustandegekommene Resultat aussieht, haben erst kürzlich die niederschlesischen Bergarbeiter und die oberschlesischen Hüttenarbeiter erfahren. Um die Schlichtungspraxis in ihrer vollen Bedeutung für die Arbeiterschaft erkenntlich zu machen, könnte man Hunderte von Beispielen bringen. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterfrau haben nur nötig, einen Blick auf ihre Lohntüte und den „Reichtum" ihrer Lebenshaltung zu werfen und sie werden das Resultat der auf dem Wege der Schlichtung erreichten Löhne entsprechend zu „würdigen" wissen. Die Metallarbeiterzeitung selbst ist gezwungen, diese traurigen Ergebnisse der Schlichtungspraxis — in einem Artikel von F. K. in der Nummer 1 der diesjährigen Ausgabe — mit folgender Bemerkung zu registrieren:

„Bei Licht betrachtet, sind die Lohnerhöhungen ja nichts als ein unzulänglicher Ausgleich der Teuerung. Noch ehe der Arbeiter die Lohnaufbesserung in seiner Lohntüte hatte, war sie ihm schon vom Krämer abgenommen worden. Das gewaltige Mehr an Anstrengung und Leistung, das die Rationalisierung von den Arbeitern erzwingt, tritt weder in der Lohnerhöhung noch in einer Preisermäßigung zutage. Was der Arbeiter mehr erzeugt, fließt in die Taschen der Fabrikanten und Händler."

Und an einer anderen Stelle heißt es:

„Die großen Bewegungen wurden durch verbindlich erklärten Schiedsspruch, durch Gewaltspruch des Schlichters beendet, nicht durch Uebereinkommen der Parteien. Diesen wurde der Spruch, das heißt die Gestalt der Arbeitsverhältnisse von außen aufgezwungen.... Die armseligen Ergebnisse der Schiedssprüche zwingen die Arbeiter, eingehender als bisher nach dem Warum der Armseligkeit zu forschen."

Man sollte also der Meinung sein, daß über das Schlichtungswesen, die Spruchpraxis der Schlichter und die vom Reichsarbeitsminister im Interesse der Industriekapitäne gefällten Verbindlichkeitserklärungen nur eine Meinung in der Arbeiterschaft vorhanden ist. Aber weit gefehlt. Der „Vorwärts", das Zentralorgan der völkerbefreienden deutschen Sozialdemokratie, ist anderer Meinung:

„Eine wertvolle Errungenschaft — schreibt der „Vorwärts" in einem Artikel vom Schlichten und vom Schlichter — so darf man diese von Flaumachern und Scharfmachern über die Achsel angesehenen Institutionen nennen, die — zumeist von „Männern der Arbeit" (lies Sozialdemokraten) und Kennern der Materie, oft von alterfahrenen Genossen und objektiv sichtenden Leuten vom Bau geleitet werden zum Wohle der Allgemeinheit und der Werktätigen."

Eine Errungenschaft? fragt bestürzt der Arbeiter. Jawohl, sagt der „Vorwärts", ein Rundblick in Ländern, die keine Schlichtungsbehörden haben, bestätigt diese Behauptung. Unsummen von Arbeitsstunden gehen — ohne Schlichtungsbehörden — im Grunde genommen für nichts verloren.... Unsummen von Arbeitergroschen gehen durch Streiks verloren ohne Besserung usw. — Und welchen großen Nutzen haben wir noch? fragt der Arbeiter staunenerregt. Der „Vorwärts" antwortet: Zehn Millionen Arbeitstage verlor Dänemark in einem Jahre — weil es nicht mit den Segnungen der Schlichtungsbehörde ausgestattet ist; wir aber in Deutschland verloren nur etwas über eine Million. Schnell und mit gutem Erfolg war es unseren Schlichtungsausschüssen gelungen, die streitenden Partner — Arbeitnehmer und Arbeitgeber — zu einer für beide Teile annehmbaren gütlichen Einigung zu bringen. — Die Aufgabe des Schlichters ist ja auch gar nicht, diese oder jene Partei restlos zu befriedigen, sondern Arbeitsfrieden zu stiften — dieser Arbeitsfrieden wird wie folgt hergestellt: „Nimmt einer der Streitenden an (den Schiedsspruch — E. H.) und beantragt sodann beim Arbeitsministerium die Verbindlichkeitserklärung, die auch erfolgt, so ist der Schiedsspruch wie eine vertraglich geschlossene Vereinbarung bindend." Das, was der „Vorwärts" über das Auftreten des Schlichters bei den Verhandlungen sagt, bestätigt nur, daß von beiden Seiten bei den Schlichtungsverhandlungen nichts als eine Komödie gespielt wird.

Daß der „Vorwärts" die Schlichtungsbehörden als eine Errungenschaft der SPD. und der Weimarer Verfassung feiert,

müssen sich die Arbeiter merken. Daß das Schlichtungssystem mit all seinen Begleiterscheinungen von der SPD. anerkannt und verteidigt wird, die Verbindlichkeitserklärung als Gesetz betrachtet und als solches von ihr respektiert wird, ist die zweite Tatsache, die in das Bewußtsein der arbeitenden und gewerkschaftlich organisierten Massen eingehen muß. Es handelt sich hierbei nicht darum, ob die Arbeiterschaft nach Würdigung aller Umstände und nach genauer Feststellung der Kräfteverhältnisse gezwungen ist, sich einem verbindlich erklärten Schiedsspruch zu beugen, sondern es handelt sich darum, ob man dem Staat der Kapitalisten nebst seinen „Männern der Arbeit", seinen „alterfahrenen Genossen" in Gestalt sozialdemokratischer Schlichter das Recht zugestehen soll; ferner ob die Entscheidungen dieses Staates mit seiner Bürgerblockregierung als letzte, endgültige und unter allen Umständen zu akzeptierende Entscheidung angenommen wird. Das aber tut der „Vorwärts", die SPD. und tun die Gewerkschaftsführer! Dies bedeutet nichts anderes, als daß die Führer der freien Gewerkschaften heute auf den Standpunkt der Arbeitsgemeinschaftler vom Schlage der Gelben und Christlichen gekommen sind. Klassenkampf ist danach Unsinn, ist nur zulässig gegen offensichtliche Ungerechtigkeiten, die auch vom Standpunkte der Interessen der kapitalistischen Klasse Ungerechtigkeiten sind, und darf sich nur in jenen Grenzen bewegen, die vom kapitalistischen Staate und seiner gegenwärtigen Bürgerblockregierung gezogen sind.

Der Hinweis auf Dänemark und die dortigen Verluste an Arbeitsstunden ohne Schlichtungsbehörden, zeigt, wieweit die SPD. heute gekommen ist. Die hundert- und tausendfach widerlegten Argumente der Gelben der Vorkriegszeit werden heute vom Zentralorgan der SPD. gebraucht, um die Sinnlosigkeit des Streiks zu beweisen, ohne dabei zu bemerken, daß sie sich damit gegen die gesamte Geschichte vergehen, die nach Karl Marx eine Geschichte von Klassenkämpfen ist. Die Anerkennung der staatlichen Lohnregelung auf dem Wege der Schlichtungsbehörden bei Vorherrschaft der kapitalistischen Profitwirtschaft und kapitalistischer Staatsgewalt bedeutet, daß die Arbeiter willenlos den Profitgelüsten der Unternehmer geopfert werden.

Wenn Hilferding auf dem Kieler Parteitag erklärte: „Wir müssen es in jedes Arbeiterhirn einhämmern, daß der Wochenlohn ein politischer Lohn ist.... Wenn ihr zur Wahl geht, entscheidet ihr gleichzeitig über Brot und Fleisch und die Höhe des Lohnes", — so gab er hiermit zu verstehen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Schlichter, die Zahl der sozialdemokratischen Minister im Kabinett, die Zahl sozialistischer Abgeordneter im Reichstage die Höhe des Lohnes bestimmt.

Diese Ansicht liegt ganz auf der Linie des „Vorwärts" und bedeutet nichts anderes als die Anerkennung der staatlichen Schlichtungspraxis. Der „Vorwärts" aber widerlegt diese Theorie Hilferdings zugleich, denn er spricht davon, daß die Schlichter alterfahrene Genossen (also Sozialdemokraten) sind, die nicht die Aufgabe haben, diese oder jene Partei restlos zu befriedigen — sondern Frieden zu stiften, Wirtschaftsfrieden!

Die sozialdemokratische Auffassung, auf einen Generalnenner gebracht, heißt:

Beuge dich allen Schandschiedssprüchen! Nimm die Verbindlichkeitserklärung deines Hungertarifs hin und wehre dich nicht dagegen! Akzeptiere die staatliche, das heißt kapitalistische Regelung deines Lohnes (wie in Mussolinien) und hoffe, daß eines Tages durch die Abgabe der erforderlichen Menge sozialdemokratischer Stimmzettel dein Lohn weiter, unter Berücksichtigung der Interessen der kapitalistischen Wirtschaft, geregelt wird.

Wir aber sagen: Bereits jetzt muß sich die gesamte Arbeiterschaft zum Kampf gegen die Schlichtungspraxis und den Schlichtungsschwindel zusammenfinden. Der Kampf um höheren Lohn schließt den Kampf gegen das Schlichtungssystem ein.

Daher breitester Zusammenschluß aller klassenbewußten Gewerkschaftsmitglieder, ohne Unterschied der Partei, zum Kampf gegen den Bürgerblock und seine Schlichter und seine staatsbejahenden Gewerkschaftsführer!

Nur in dem Maße, in dem das Proletariat erkennt, daß der Kampf um Lohn und Brot ein Machtkampf ist, nur in dem Maße, in dem das Proletariat diesen Kampf auf die Höhe eines politischen Kampfes gegen die Bürgerblockregierung hebt und erkennt, daß der Kampf gegen die staatliche Lohnregelung zugunsten der Kapitalisten einen Kampf aller Schichten der Arbeiterklasse erforderlich macht, werden die kommenden Gewerkschaftskämpfe der Auftakt zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit sein. Nur so ist es möglich, das Proletariat vor deprimierenden Niederlagen zu bewahren und den Trustkapitaldienern die Macht entgegenzusetzen, die ihrer Herrschaft ein Ende setzt und die Lohnfestsetzung und Bestimmung in die Hände des siegreichen, über die Produktionsmittel verfügenden Proletariats legt. In diesem Sinne soll und muß jeder Kommunist in der Bewegung tätig sein.

Pariser Kommunisten demonstrieren

„Humanité" beschlagnahmt. — TU. Paris, 22. Januar. Die Kommunistische Partei veranstaltete heute in der Pariser Vorstadt Levallois eine Kundgebung zugunsten der Amnestierung aller politischen Häftlinge. Die Polizei traf umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen. Zu Zwischenfällen ist es nach den bisherigen Meldungen nicht gekommen.

TU. Paris, 22. Januar. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat eine Sondernummer der kommunistischen „Humanité" beschlagnahmt, die gestern auf den Straßen verkauft wurde und die Soldaten der Pariser Garnison zur Beteiligung an einer Kundgbung für die Amnestierung der politischen Häftlinge aufgefordert hat.

Vom Tage

Im Reichswehrministerium fand ide Uebergabe der Geschäfte an den General Groener mit den üblichen Abschieds- und Begrüßungsreden statt.

Selbst die demokratische Presse wendet sich in scharfen Artikeln gegen den Plan des Reichsjustizministeriums, den Reichsgerichtsrat Lorenz, einen fanatischen Kommunistenfeind, zum Nachfolger Riedners vorzuschlagen.

Zum Tarifstreit im Bankgewerbe entschied das Reichstarifamt, daß durch Abbau der Ortssonderzuschläge keine Verminderung der vor dem 1. März 1927 bezahlten Bezüge eintreten darf.

Wegen Schiebungen bei Neustadt a. d. Hardt hat die französische Besatzungsbehörde ein großes Gebiet als „Gefahrenzone" erklärt.

In Warschau explodierte in der Metallfabrik Wullan eine Granate, durch die 13 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Die Prager Polizei hat wieder einmal eine „Spionage-Organisation", diesmal wahrscheinlich eine zugunsten Ungarns, entdeckt.

In Ungarn wurden 22 Kommunisten verhaftet. Die Polizei behauptet, in 17 Provinzen auf die Spur einer kommunistischen Organisation gekommen zu sein.

Norwegen hat die im südlichen Eismeer, südwestlich vom Kap der guten Hoffnung, liegende Bouvet-Insel annektiert, auf die England Anspruch erhebt.

In dem indischen Provinzialgefängnis von Naini revoltierten 165 Gefangene. Die Wärter gingen mit Revolvern gegen sie vor, töteten einen und verwundeten sechs.

Das japanische Parlament ist aufgelöst worden.

Ausschluß des Rußlanddelegierten Vogel aus der SPD.

Breslau, 21. Januar.

In einem Bericht der „Hirschberger Volkszeitung" über eine Versammlung, in der als Referent der sozialdemokratische Rußlanddelegierte Vogel sprach, lesen wir:

„Es trifft zu, daß Vogel noch das Mitgliedsbuch der SPD. in der Tasche hat, jedoch der Ortsverein Breslau als auch der Bezirk Breslau haben bereits alle Schritte eingeleitet, diesen Rote-Hilfe-Wanderredner bei den Kommunisten landen zu lassen."

Das Hirschberger SPD.-Blatt verrät also das, was die Breslauer Instanzen aus taktischen Gründen noch geheim halten. Was sagt der linke Eckstein, was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter dazu, daß wieder ein Arbeiter wegen objektiver Berichterstattung aus der SPD. herausgeworfen werden soll?

Der IGB. bleibt in Amsterdam

Berlin, 23. Januar. (Eig. Drahtb.) Die Konferenz des IGB. beschloß, sowohl die Frage des Budgets als auch die des Vorsitzenden, des Generalsekretärs und des Tagungsortes auf die nächste Konferenz, die in sechs Monaten stattfindet, zu verschieben. So sieht die „Einigung" im IGB. aus.

13 Rote Frontkämpfer verurteilt!

TU. Halle, 21. Januar. Im Wettiner Landfriedensbruchprozeß verurteilte das Schwurgericht nach sechsstündiger Beratung 13 Rote Frontkämpfer wegen schweren Landfriedensbruches, Aufruhr und Hausfriedensbruches zu Freiheitsstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Lohnkampf im böhmischen Bergbau

TU. Prag, 21. Januar. Der Verein für bergbauliche Interessen in Nordböhmen hat beschlossen, die Forderung der Vereinigten Bergarbeiterverbände auf eine 20prozentige Lohnerhöhung abzulehnen und das bisherige Lohnübereinkommen zum 17. Februar zu kündigen.

Streik der polnischen Fabrikarbeiter geht weiter

TU. Warschau, 22. Januar. Nach Nachrichten aus den verschiedensten Teilen Polens dauert die Streikbewegung der Fabrikarbeiter noch immer in unvermindertem Maße an. In der Warschauer Fabrik „Plutos" wurden am Sonnabend und Sonntag langwierige Schlichtungsverhandlungen geführt, die aber zu keinem Ergebnis führten.

Hungerkatastrophe in Südslawien

Wien, 23. Januar. Kälte und Schneefall haben in der Herzegowina eine furchtbare Hungerkatastrophe hervorgerufen. 12 000 Personen waren wochenlang von aller Welt abgeschnitten. In einzelnen Fällen mußten sie sich mit Baumrinde und Wurzeln als Nahrungsmittel begnügen. Für ihre Hilfe ist bisher noch nichts geschehen.

Bauernrevolte auf Kreta

TU. Berlin, 20. Januar. Nach einer Meldung der Berliner Blätter aus Athen haben auf Kreta 500 Bauern, von denen einige bewaffnet waren, die Steuerbeamten überfallen, als diese Steuern einziehen wollten. Sämtliche Archive sind vernichtet worden. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind Truppen entsandt worden.

Zubkoff-Hohenzollern in der Nervenheilanstalt. — TU. Bonn 21. Januar. Zubkoff, der Gatte der Fürstin Viktoria von Schaumburg-Lippe, geborene Prinzessin von Preußen, hat die Nervenheilanstalt Ehrendall in Ahrweiler zur Beobachtung aufsuchen müssen. Zubkoff soll seit seinem letzten Motorradunfall stark an Kopfschmerzen leiden. Wie hierzu mitgeteilt wird, soll Zubkoff dem Genuß von Rauschmitteln (Alkoholika und Kokain) ergeben sein.

Die ägyptische Regierung Sarwat Pascha hat dem König ihre Demission überreicht.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

69

„Sehen Sie dorthin," sagte Pierre zu Marie, „dort kommen die ersten Lichter der Prozession auf dem Platz der Rosenkranzkirche an, und ich bin gewiß, daß die Hälfte der Pilger sich noch vor der Grotte befindet."

Marie hatte die Augen erhoben. In der Tat sah sie eben an der linken Ecke der Basilika andere Lichter regelmäßig und ohne Unterbrechung auftauchen, in einer Art mechanischer Bewegung, die nie aufhören zu sollen schien.

„Ach," sagte sie, „wieviele mit Mühsal beladene Seelen sind das! Denn stellt nicht jedes dieser kleinen Flämmchen eine leidende und sich befreiende Seele dar?"

Pierre mußte sich neigen, um sie zu verstehen. Denn das Kirchenlied, der Klagegesang der Bernadette betäubte sie, seitdem die Flut so nahe bei ihnen vorüberzog. Die Stimmen erschollen in wachsendem Taumel; die Strophen erklangen allmählich ganz durcheinander, jeder Teil der Prozession sang eine andere mit verzückten Stimmen, wie Besessene, die sich selber nicht mehr verstehen. Es war ein ungeheures, verworrenes Geschrei, das rasende Geschrei einer Menschenmenge, die ihr Glaubenseifer vollends berauschte. Und immer wieder erscholl der Kehrreim, das „Ave, ave, ave Maria!" und übertönte den Lärm mit seinem qualvollen Rhythmus, der einen rasend machen konnte.

Pierre und Marie waren erstaunt, Herrn von Guersaint plötzlich wiederzusehen.

„Ach, meine Kinder!" begann dieser, „ich wollte mich da droben nicht verspäten. Soeben habe ich wiederholt die Prozession durchbrochen, um hierher zu kommen. Aber welch ein Schauspiel! Das ist sicher und gewißlich das erste, wirklich schöne Schauspiel, dem ich beiwohne, seit ich hier bin."

Und er schickte sich an, ihnen die von der Höhe des Kalvarienbergs gesehene Prozession zu beschreiben.

„Stellt Euch, meine Kinder, einen zweiten Himmel hier unten vor, der den Abglanz des oberen zurückstrahlt, einen Himmel, den ein einziges, unermeßliches Sternbild ganz vollständig einnimmt. Welches Sternengewimmel in der Luft, ein Sternengewimmel, das sich in weiter Entfernung in tiefer Dunkelheit verlor! Der Feuerstrom stellt eine Monstranz dar. Ja, eine wirkliche Monstranz! Ihr Fuß wurde durch die Lampen gebildet, der Schaft durch die zwei Parallelen, die Hostie durch den runden Rasen, der dieselben krönt. Eine Monstranz aus brennendem Gold ist es, die in der Tiefe der Finsternis beim immerwährenden Funkeln der sich bewegenden Sterne aufflammt. Darüber geht nichts; sie ist riesig, großartig. Wahrhaftig, ich habe noch niemals so was Außerordentliches gesehen!"

Er fuchtelte mit den Armen herum, war außer sich und floß über von künstlerischer Erregung.

„Väterchen!" sagte Marie zärtlich, „weil Du jetzt doch zurück bist, sollten Du schlafen gehen. Es ist beinahe elf Uhr, und Du weißt, daß Du um zwei Uhr morgen früh abreisen mußt."

Um ihn zu einem Entschluß zu bringen, fügte sie bei:

„Mir macht es soviel Vergnügen, daß Du diesen Ausflug unternimmst! Nur sei frühzeitig wieder zurück; denn Du wirst sehen, Du wirst sehen —"

Sie wagte nicht zu behaupten, daß sie gewiß war, geheilt zu werden.

„Du hast recht," sagte Herr von Guersaint besänftigt. „Ich werde mich gleich zu Bett legen. Da Pierre bei Dir ist, habe ich keine Sorge."

„Aber," rief sie aus, „ich will nicht, daß Pierre die Nacht da bei mir verbringt. Wenn er mich zur Grotte geführt hat, wird er sich Dir auf der Stelle wieder anschließen. Ich habe dann niemand mehr nötig; der erste beste Sänftenträger wird mich morgen früh wieder ins Hospital zurückbringen."

Pierre schwieg. Dann sagte er einfach:

„Nein, nein, Marie! Ich bleibe. Ich werde wie Sie die Nacht vor der Grotte verweilen."

Sie öffnete den Mund zum Sprechen, wollte auf ihrem Willen beharren und umgehalten werden. Aber er hatte es so sanft gesagt, und sie fühlte aus seinen Worten ein so schmerzhaftes Verlangen nach Glück heraus, daß sie, bis in den Grund der Seele gerührt, das Schweigen bewahrte.

„Nun denn, meine Kinder," begann der Vater wieder, „seht, wie Ihr fertig werdet! Ich weiß, daß Ihr alle zwei sehr verständig seid. Und nun gute Nacht, habt keine Sorge um mich!"

Er umarmte lange seine Tochter, drückte die beiden Hände des jungen Priesters, ging dann hinweg und verlor sich in den gedrängten Reihen der Prozession, die er aufs neue durchbrechen mußte.

Dann waren sie allein in ihrem schattigen, einsamen Winkel unter den großen Bäumen. Sie saß noch immer in der Tiefe ihres Wagens; er kniete zwischen den Gräsern und stützte den Ellenbogen auf eines der Räder. Es war wunderschön; der Zug der Kerzen dauerte fort, und diese verdichteten sich, indem sie den Platz der Rosenkranzkirche umkreisten, zu ganzen Massen. Den jungen Priester entzückte es, daß von den Zechgelagen des Tages nichts über Lourdes zu haften schien. Es dünkte ihn, ein reinigender Wind sei herabgekommen von den Bergen und habe den starken Speisegeruch, die gefräßigen Sonntagsfreuden und den ganzen glühenden, verpesteten Jahrmarktsstaub, der über der Stadt schwebte, hinweggefegt. Nun breitete sich nur noch ein grenzenloser Himmel mit reinen Sternen über derselben aus; die Frische des Gave war köstlich, und die wehenden Lüftchen trugen die Wohlgerüche wilder Blumen herbei. Die geheimnisvolle Unendlichkeit vermengte sich mit dem unumschränkten Frieden der Nacht, und von der schweren stofflichen Welt blieb nichts übrig als diese kleinen Flammen der Kerzen, die seine Gefährtin mit leidenden Seelen verglichen hatte, die im Begriff stehen, sich zu befreien. Eine wohltuende Ruhe kam über ihn und eine Hoffnung ohne Schranken. Seit er sich hier befand, verließen ihn nach und nach die verletzenden Erinnerungen an den Nachmittag, an die gierige Eßlust, den schamlosen Handel mit heiligen Gegenständen, die alte, verdorbene und der Entstehung preisgegebene Stadt. Sie überließen ihn nur dieser göttlichen Erfrischung, dieser so wundervollen Nacht, in der sein ganzes Wesen sich badete wie in einem Wasser der Auferstehung.

Auch Marie flüsterte, von unendlicher Weichheit durchdrungen:

„Ach, wie glücklich würde Blanche sein, wenn sie alle diese Wunder sähe!"

Sie dachte an ihre in Paris zurückgelassene Schwester, die sich in dem harten Beruf abplackte, Unterricht zu geben. Und dies einfache Wort, die Nennung der Schwester, von der sie seit ihrer Ankunft in Lourdes nicht gesprochen hatte und die nun da unerwartet vor ihrem Gedächtnis auftauchte, reichte hin, um die ganze Vergangenheit heraufzubeschwören.

Ohne zu sprechen, durchlebten Marie und Pierre noch einmal ihre Kinderzeit, die Spiele von ehemals in den zwei aneinandergrenzenden Gärten, die eine lebende Hecke schied. Dann kam die Trennung, der Tag, an dem er ins Seminar eintrat und wo sie ihn unter heißen Tränen auf die Wangen küßte, indem sie schwur, ihn nie zu vergessen. Jahre gingen darüber hin, da fanden sie sich wieder, auf ewig geschieden. Er war Priester, sie durch die Krankheit ans Lager gefesselt; und sie hatte keine Aussicht mehr, Weib zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Aerzte als Märtyrer des § 218

Leipzig, 22. Januar.

Das Reichsgericht hatte sich gestern wiederum mit einem Urteil auf Grund des Abtreibungsparagraphen zu beschäftigen, dem große Bedeutung zukommt.

Es handelt sich um den Fall der beiden Aerzte Dr. med. Kaempf und Dr. med. Klöters, die vor einigen Monaten durch das Schwurgericht in München-Gladbach zu zehn und zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, weil sie sich in 16 Fällen gegen den Abtreibungsparagraphen vergangen hätten. Nach den Feststellungen des Schwurgerichts hatten sich beide Aerzte keineswegs aus Gewinnsucht gegen das Gesetz vergangen. Die von ihnen operierten Frauen waren vielmehr Krankenkassenpatienten, und die Rechnungen für die Behandlungen waren ohne jeden Verschleierungsversuch den Kassen vorgelegt worden.

In allen Fällen hatte es sich um kranke Frauen gehandelt, die überdies alle eine größere Kinderzahl hatten. Dr. Kaempf und Klöters pflegten die Frauen, die zu ihnen kamen, jeder für sich zu untersuchen. Wenn beide zu dem Ergebnis kamen, daß nach Lage der Dinge eine Unterbrechung der Schwangerschaft angezeigt wäre, um größeren Schaden zu verhindern, nahmen sie gemeinschaftlich die Operation vor. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen, und obwohl in keinem Fall die Gesundheit der Patientinnen gefährdet wurde, verurteilte das Schwurgericht in München-Gladbach sie zu harten Gefängnisstrafen.

Die beiden verurteilten Aerzte hatten in ihrem Revisionsantrag eingebracht, daß in allen Fällen, in denen sie eine Unterbrechung der Schwangerschaft vorgenommen hätten, zwar vielleicht nicht gerade das Leben der Patienten gefährdet gewesen sein möge, aber die Operation aus Gründen der sozialen Lage geboten gewesen sei.

Das Reichsgericht hat die Revision mit folgender Begründung zurückgewiesen:

Zwar hätten die Angeklagten nicht aus Gewinnsucht und Eigennutz, sondern aus reinster Menschlichkeit und Mitleid gehandelt, so daß sie als Märtyrer ihrer Auffassung anzusprechen wären, — derartige Motive aber „kenne das Strafgesetz nicht".

Ein unveröffentlichter Brief Karl Liebknechts

Den nachfolgenden nicht veröffentlichten Brief richtete Karl Liebknecht aus dem Untersuchungsgefängnis an die sozialdemokratische Organisation seines Wahlkreises, wobei er zugleich Vorschläge über die Besetzung des Parlamentsmandats, dessen er verlustig geht, erstattete.

Die Redaktion.

Berlin, 9. September 1916.

Liebe Genossen!

Eine Verringerung meiner Strafe halte ich für ausgeschlossen. Das Mandat wird also in einigen Wochen — etwa Mitte Oktober findet der letzte Termin statt — erledigt sein.

Sie werden einen neuen Kandidaten, der gleichen proletarischen Richtung wie ich, aufstellen. Das ist so sehr politische Ehrensache, daß ich jeden Zweifel daran als eine schwere Beleidigung der Genossen empfinden würde, mit denen ich so viele Jahre Schulter an Schulter gestanden habe, und deren Vertrauen mich ins Parlament schickte.

Vielleicht erlauben Sie mir, Ihnen in diesem Augenblick, wo ich auf längere Zeit — nicht auf immer — von Ihnen Abschied nehme, meine Auffassung und meine Wünsche über die geeignetste Person zu sagen.

In erster Linie schlage ich Ihnen den Genossen Dr. Franz Mehring vor, den glänzenden Schriftsteller und Gelehrten, über dessen Qualitäten als Politiker geschmacklos wäre, Ihnen auch nur ein Wort zu sagen. Mehring ist während der ganzen Dauer des Krieges nicht von der Fahne gewichen. Er vereinigt in seiner Persönlichkeit alles dasjenige, wessen der Kandidat des Hohenzollern-Kreises im Weltkriege und unter den besonderen Umständen bedarf, um die politische Bedeutung der Neuwahl in Deutschland und vor der ganzen Welt durch seinen bloßen Namen zum Ausdruck zu bringen.

Mehring sitzt seit Monatsfrist als „Schutzhäftling" des Herrn von Kessel, meines Gerichtsherrn, in der Berliner Stadtvogtei. Es steht ihm in wenigen Wochen die Hauptverhandlung in der Strafsache wegen des ersten Heftes der Zeitschrift „Internationale" bevor. Seine Aufstellung wird damit auch zu einer wichtigen Demonstration, zu einer Sympathiekundgebung für den tapferen greisen Kämpen und zu einem Protest gegen die Schändlichkeiten der Militärdiktatur.

Ich gebe mich keiner Täuschung darüber hin, daß die Neuwahl wenig aussichtsvoll für uns ist. Das bedeutet aber unter den jetzigen Verhältnissen alles andere als ein Unglück oder eine Blamage. Nur die Aufstellung eines Kandidaten nach dem Herzen des Parteivorstandes und der Regierung, d. h.: nur schändliche Fahnenflucht, könnte den Kreis sicher retten. Das hieße aber, ihn retten nicht für den Sozialismus, den auch heute unwandelbar internationalen, völkerbefreienden, revolutionären trotz alledem!, sondern für den deutschen Imperialismus, den völkerzerfleischenden, völkerunterdrückenden, völkerausraubenden, und für die Hundedemut dazu.

Alle kleinlich-praktischen Erwägungen über die Möglichkeit, den Kreis für uns zu erhalten, haben heute mehr wie je zurückzutreten. Ich erwarte von den Genossen des Hohenzollernkreises den Mut und den Stolz zu einer ruhmvollen Niederlage.

In zweiter Linie — z. B. falls Mehring ablehnen sollte (meines Erachtens ausgeschlossen; braucht man ihn heute überhaupt zu fragen? Es geht sehr wohl zu machen, falls für nötig gehalten!) — empfehle ich den Genossen A. Thalheimer, Redakteur der „Braunschweiger Volksstimme", der zu den besten Köpfen und schneidigsten Federn der jüngsten Parteigeneration zählt und sein Blatt während des Krieges musterhaft, wie kein anderes in der Partei, geleitet hat. Ich kann für ihn, seine Fähigkeiten und Kenntnisse und seinen politischen Charakter in jeder Hinsicht bürgen. Die Braunschweiger werden Ihnen seine vorzüglichen Leistungen bestätigen.

Ich hoffe, daß unsere Auffassungen sich begegnen, wünsche Glückauf! für die schweren ernsten Kämpfe der Zukunft, an denen ich bald wieder teilzunehmen gedenke, danke allen Freunden und Genossen und begrüße Sie auf das herzlichste. Auf Wiedersehen!

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Ihr K. Liebknecht.

Ich bitte, diesen Brief in geeigneter Weise — unter Diskretion vorläufig! — den Vorständen, Konferenzen usw. bekanntzugeben (möglichst in Abschrift).

Vorstoß der Revolutionäre in China

Ueber die Lage in China erhalten wir folgende Meldung der bürgerlichen Telegraphen-Union, die natürlich bürgerliche Lügen enthält, aber trotzdem zum Ausdruck bringt, wie zugespitzt die Klassenlage in China bereits ist:

*

Honglong, 21. Januar. (TU.-Kabeldienst.) Kanton ist nunmehr von drei Seiten von kommunistischen Aufrührern eingeschlossen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß nach der Selbständigkeitserklärung Kantons Tschiangkaischek seine Truppen aus den Grenzgebieten der Provinzen Kuantung und Honan zurückgezogen hat, worauf diese von kommunistischen Bauern besetzt wurden. In mehreren Städten haben die Kommunisten eine Schreckensherrschaft errichtet. Mehrere tausend Kaufleute sollen erschossen und die Geschäftsviertel niedergebrannt worden sein.

In Kanton selbst hat sich angesichts der neuen Entwicklung die Unruhe unter der Arbeiterschaft gesteigert. In ausländischen Kreisen Kantons wird der Ausbruch des Konflikts für nächste Woche anläßlich des chinesischen Neujahrs erwartet, da von den Unternehmern unter Uebergehung des Kündigungsverbotes des bisherigen Regimes zu diesem Termin zahlreiche Entlassungen geplant und gewaltsames Vorgehen gegen die Arbeiter beabsichtigt sein soll. — General Litscheischen hat alle Massenversammlungen verboten.

Kleine politische Nachrichten

Zwei Bergleute getötet. — Buer, 21. Januar. Bei einem Steinbruch auf der Zeche Bismarck sind vier Bergleute durch zusammenstürzende Gesteinsmassen verschüttet worden. Zwei Bergleute konnten nur als Leichen geborgen werden, während ein anderer schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der vierte kam mit dem Schrecken davon.

GPU. verhaftet Getreideschieber. — TU. Kowno, 21. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU. in den letzten zwei Wochen im Zusammenhang mit der Getreidekampagne über 500 Personen verhaftet. Die letzten Verhaftungen fanden in Uralsk statt, wo allein über 100 Personen verhaftet wurden.

Elf Todesopfer in Völklingen. — TU. Völklingen, 21. Januar. Die Hochofenexplosion hat zwei weitere Opfer gefordert. In der Nacht zum Freitag starben infolge ihrer schweren Verletzungen der verheiratete Hüttenmeister Wilhelm Sellauch aus Völklingen, Vater von vier Kindern, und der ebenfalls verheiratete Hüttenarbeiter Sebastian Brenner aus Saarlouis-Boden. Damit ist die Zahl der Todesopfer auf elf gestiegen; für die übrigen Schwerverletzten soll keine akute Lebensgefahr bestehen.

Schweres Unglück in einem österreichischen Walzwerk. — TU. Wien, 22. Januar. Wie die Blätter melden, hat sich im Hüttenwerk Donawitz ein gräßliches Unglück zugetragen. Der 19 Jahre alte Singfried Haindler, der im Walzwerk beschäftigt war, geriet in die Mittelstrecke und wurde bis zur Unkenntlichkeit ausgewalzt. Die Untersuchung ergab, daß Haindler an dem Unfall selbst schuld war.

Kein russisch-französischer Nichtangriffspakt. — TU. Paris, den 21. Januar. Havas dementiert die Mitteilung eines Berliner Mittagblattes über den Inhalt seines französisch-russischen Nichtangriffspaktes und bezeichnet sie als jeder Unterlage entbehrend.

Streik in den lappländischen Erzgruben. — TU. Stockholm, 22. Januar. Die Arbeiter in den lappländischen Eisenerzgruben sind wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Da die in Malmberget lagernden Erze nur unbedeutend sind, ist der Eisenbahnverkehr Malmberget—Narvik eingestellt worden. In Narvik lagern etwa 7000 Tonnen Erze, die etwa einen Monat reichen. Falls bis dahin der Streik nicht beendet ist, muß mit einer Einstellung der Verschickungen nach Deutschland gerechnet werden.

Mexikanischer Vorstoß auf der Panamerikakonferenz. — TU. Neuyork, 21. Januar. Wie aus Havanna gemeldet wird, schlägt Mexiko die Aenderung der Konstitution der panamerikanischen Union vor, um den amerikanischen Einfluß abzuschwächen. Man erblickt darin das erste Anzeichen möglicher Reibungen auf dem panamerikanischen Kongreß.

Britische Mordexpedition im südlichen Sudan. Wie aus Khartum berichtet wird, hat die Strafexpedition — lies Mordexpedition — gegen die Nuers-Stämme im südlichen Sudan nunmehr begonnen. An den Operationen nehmen eine Abteilung der britischen Luftstreitkräfte, eine Maschinengewehrkompagnie, technische Truppen, zwei Kompanien des Kamelkorps und etwa sechs Kompanien regulärer Infanterie teil. Nach Ankunft der Truppen ergaben sich alle Stämme mit Ausnahme der Nuong und eines anderen Stammes. Die beiden „unbotmäßigen" Stämme haben sich mit Hab und Gut nach Inseln und unbetretbaren Sumpfgebieten zurückgezogen, wo sie von drei Truppenkolonnen umzingelt wurden.

Die amerikanischen Gewerkschaften fordern — Bier zu 2¾ Prozent. — TU. Neuyork, 21. Januar. Die amerikanische Arbeiter-Föderation hat durch ihren Präsidenten Green die Republikaner und die Demokraten auffordern lassen, in ihr Programm für die Präsidentschaftswahlen die Forderung nach Herstellung eines Bieres mit 2¾ Prozent Alkoholgehalt aufzunehmen.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Sonnabend, den 21. 1. und Sonntag, 22. 1., 15½ Uhr
Zu kleinen Preisen
Christkindleins Märchenwald
Dienstag, 24. 1., 15½ Uhr
Zu kleinen Preisen
„Zwölftausend"
Sonnabend, den 21. 1. bis Freitag, d. 27. 1. tägl. 20 Uhr
Zum ersten Male!
„Die Erbschaft"
Von Antonio Azpeitua
Sonnabend, d. 28. 1. 20 Uhr
„Spiel im Schloß"

Thalia-Theater
Sonnabend, den 21. 1.
Zu kleinen Preisen
„Schneeweißchen u. Rosenrot"
Sonnabend, den 21. 1. bis Sonnabend, den 28. 1. 28
täglich 20 Uhr
Zum ersten Male!
„Die Lüge"
Drama von Wolodymyr Wynnytschenko
Sonntag, den 22. 1. 28
15½ Uhr
Zu kleinen Preisen
„Zinsen"

Stadttheater Breslau (Opernhaus)
Spielplan vom 23. bis 29. Januar 1928
Montag, 20 Uhr
Einmalige Abendaufführung zu ermäßigten Preisen
Gruppe III
Hänsel und Gretel

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Stephan 36300
Täglich 20 Uhr
Eine Frau von Format

Amtliche Bekanntmachungen von Weißstein

Die für
Dienstag, den 24. Januar 1928
angesetzte Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet nicht 17½ Uhr, sondern **16½ Uhr** (½5 Uhr) statt.

Weißstein, den 20. Januar 1928

Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Woitkowiak
Breslau, Viktoriastr. 118/20

Billige grüne Heringe
Pfund nur **22** ₰
Es ist besonders fette Ware und nach unseren ausprobierten Rezepten Nr. 32 u. 33 zubereitet, eine Delikatesse
Verlangen Sie unser Kochbuch gratis
Alle anderen Seefische billigst
Nordsee
Bohrauer Str. 2, Schmiedebrücke 10 (rechts v. Ring aus), Neue Schweidnitzer Str. 5a, Anderssenstraße 2
Liegnitz, Breslauer Str. 27

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung und billigsten Preisberechnung von
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Flugblättern
Programmen
Eintrittskarten
und alle anderen Drucksachen
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebnitzer Straße Nr. 50

Vollkornbrot / ärztlich empfohlen
B. Ullrich's Bäckerei, Weidenstraße 26

Beuthen
Kranier-, Dauerbrand- und Küchen- **Oefen**
nur bewährte Systeme
durch Großeinkauf billigste Preise
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23, Telephon 2048/2049
Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 127, Telephon 3190

VOLKS KALENDER
DER ARBEITER ZEITUNG
1928
Bestellungen bei den Kolporteuren oder direkt bei dem Verlag

Trinkt Engelhardt-Biere, Qualität unübertroffen
60118

Süden

Bäckerei u. Konditorei
R. Fichring
Nachodstraße 13
49978

Konfitüren, Kaffee, Tee kauf. Sie billig bei
O. Kaluza
Hubenstraße 27
49934

K. Haunschild
Billigste Lebensmittel
Gräbschener Straße Nr. 58
48342

Richard Hirsch, Verkehrslokal der Arbeiter
Bohrauer Straße 13 (Drehscheibe)
48328

Gaststätte „Roter Hirsch"
Bohrauer Straße 43
4832

Mehl, Gegräupe und Futtermittel
Niederlage Clarenmühle 2
Gräbschener Straße Nr. 43
48341

Prima Gefrierfleisch
zollfrei
Heinrich Bock
Hubenstraße 90
49479

Feine Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Georg Opitz
Sedanstraße 31
49478

Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren, Werkzeuge
Reinhold Schönke, Gräbschener Straße 42
Beachten Sie meine 3 Schaufenster
48333

Kolonialwaren, Weine, Zigarren
Max Naewe
Siebenhufener Straße 30
48824

Kolonial- und Rauchfischwaren
Hans Handke
Sedanstraße 7
47235

Kolonialwaren und Delikatessen
Ernst Weiß
Gräbschener Str. 43
48825

Gerichtskretscham
Inhaber: E. Sauer, Gräbschen
Verkehrslokal der Arbeiter
Gräbschener Straße Nr. 259
48826

Trinkt „Ritter-Creme"
Gabitzstraße 56
48873

Kaufhaus Salz
Neudorfstraße 76
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Konfektion
Arbeiterbekleidung
48330

Fritz König, Uhrmacher
Hubenstraße 82 o Uhren u. Reparat.
49927

Markthalle Gartenstraße

Erdmann Witschel
Stand 280/281
Butter, Käse, Margarine, Eier
48332

Ernst Tiroke
Heringe — Rauchfischwaren
253 Stand 56
48329

Karl Kranz
Galerie 351/352
Wild, Geflügel, Eier
48328

Leo Kotocinski
Stand 184 und 185
Fleisch- und Wurstwaren
48327

Zentrum

Husten und Heiserkeit beseitigt schnell und sicher
Hustenheiler „Herco"
erhältlich überall
hergestellt in der Dampfzuckerwarenfabrik
Herde & Co., Breslau-Carlowitz, Hundsfelder Str. 112
49447

Möbelfabrik Max Schreiter
Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel aller Art besonders für Siedlungs-Wohnungen
Niedrige Preise — Gegen Kasse und auf Raten
Bismarckstraße 32
49469

Beerdigungsanstalt
C. Heymann
Bestattungs-Versicherung
Überführung
und Feuerbestattung
Klosterstr. 97. Zweiggeschäft Gräbschener Str. 67. — Tel. Ring 710
49921

Geld auf Pfänder — Leihhaus Vogel
Kupferschmiedestr. 49, Ecke Altbüßerstr.
47233

Kaufhaus für Bekleidung
S. Blasse
Graupenstraße 6/10
48873

Teppich- und Linoleumhaus
Fritz Rau
48301
Klosterstr. 30/32, Universitätsplatz 10/11

Ostdeutsches Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20
im Nußbaum
Matthiasstrasse 140
nach Fertigstellung des Neubaus
48336

Brauerei und Ausschank
„Zum großen Meerschiff"
Inhaber E. Vogel
Reuschestraße 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerk. gut. Küche. Mittagstisch v. 12—3
48381

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Gustav Michler, Breslau I, Schmiedebr. 56
Eingang Kupferschmiedestraße
47238

Otto Klaebig, Messerschmiedemstr.
Weidenstraße 18
Schleif- und Polieranstalt
Stahlwaren-Spezial-Geschäft
48371

Friedr. Geßner, Weidenstraße 20
Musikinstrumentenbau
48783

Heinrich Nitschke
Likörfabrik
Brigittental 7 und Reuschestraße 54
48293

Leihhaus Petschel
Poststraße 6, 1. Etg.
49929

Funk-Haus
Größtes Radio-Spezialgeschäft
Schuhbrücke 72
48827

Gaststätte Alexander Wojtko
Klosterstr. 85/87 Siebenhufener Str. 18

W. Neuser — Lederhandlung
Neumarkt 21 und Matthiasstraße 107
49919

Essen Sie nur Schiff's Brot
48874

Wo kauft man feine Lederfohlen?
Bei Gutsche — überall empfohlen!
Albert Gutsche
Hauptgeschäft: Reuschestraße 29-31
Filialen: Gräbschener Straße 19-21
Moltkestraße 14, Bohrauer Str. 27
48350

Kretschmerei zur goldenen Marie
Breite Str. 39
empfiehlt seine beliebten Biere
Frühstücksstube neu eröffnet
39930

Modehaus Tichauer
Kleider- und Mäntel-Fabrik
Schmiedebrücke 42, an der Ursulinerstr.
3% Rabatt beim Vorzeigen des Inserats
48922

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 10 — Kupferschmiedestr. 32
Sternstraße 5-9
47237

Koffer, Damen-Handtaschen sowie sämtliche Lederwaren
E. Glade, Nikolaistr. 32
47224

Nord-Ost

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Ewald Franz, Breite Str. 38
47224

Osten

Speise-Eis
Müller
Tauentzienstr. 140
48304

Kolonialwaren, Fische
gut und billig
Kurt Müller
Tauentzienstr. 165
48303

Lebensmittelhaus
Rieger & Beyer
Weblinstraße 6
Neudorfstraße 94
48295

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Georg Stöber
Lützowstraße 16
48308

Molkerei-Produkte
Röstkaffee, Tee, Kakao
Eleonora Axmann
Klosterstraße 99
48306

Oskar Schmidt, Kolonialwaren, Delikatessen
Vorwerkstraße 75, Ecke Löschstraße
48361

P. Rudolph, Kolonialwaren, Lebensmittel
Brüderstraße 45, Ecke Palmstraße 44
48963

Paul Scholz / Holz und Kohlen
Brüderstr. 40, Ecke Tauentzienstr.
48864

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt
Herbert Kaupke
Fleischermeister Tauentzienstraße 164
48294

Bäckerei und Konditorei
Josef Schnabel
Grünstr. 33 und Tauentzienstr. 114
49480

C. Hornig, Kohlen-Vertrieb, Breslau 8
Olener Str. 91 Telephon Ohle 5245
liefert Kohlen, Briketts, Koks u. ofenfertiges Holz in jeder Menge frei Haus
49481

Das Richtige in Hüten, Mützen, Herrenartikeln
finden Sie in bekannt großer Auswahl nur bei
Felix Eckert, Klosterstraße 43 am Mauritiusplatz
49325

Milch, Butter
Eier, Käse
Elisabeth Höflich
Klosterstraße 107
48962

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Erwin Neumann
Klosterstraße 115/117
47230

Adolph Jacobsohn, Klosterstraße 49
Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung
49482

Bäckerei, Konditorei
Max Neumann
Ohlauufer 36, Tauentzienstraße 26
Vorwerkstraße 43, Adalbertstraße 22
48845

Funk-Schau Ost
Klosterstraße 123
Radioanlagen und Zubehör
48847

Zigarren-Haus
Herbert Klose
Klosterstraße 80
48849

Kolonialwaren, Schokoladen, Konfitüren, Weine
Bruno Zobel
Klosterstraße 69
48848

Angenehmes Familienlokal
Julius Lippert
Löschstraße 14
48867

Schuhwarenhaus
Regel
Klosterstraße 51
48866

Kolonialwaren
Delikatessen
Kurt Obst
Lessingstraße 2
48855

Gut und preiswert kauf. Arbeit. in der
Bäckerei
M. Kornek
Vorwerkstraße 22
48868

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Luise Wurst, Feldstraße 34
49453

Kaufhaus Tauentzien
Tauentzienstraße 153
bietet stets bei jedem Einkauf große Vorteile
48846

Karl Fischer / Tauentzienstraße 152 u. 86
Kartoffeln * Obst * Gemüse
48286

Franz Geisler
Holz- u. Kohlenhandlung
Webskystraße 16
47220

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schäfer
Brüderstraße 9
47221

Lebensmittel Schokolade, Weine, Konfitüren 6% Rabatt
A. Schneider, Tauentzienstr. 77
Ecke Bahnhofstraße
48926

Zigarren
Zigaretten, Tabak
E. Betz
Vorwerkstr. 45
47215

Angenehmes Familienlokal
Wolf-Gaststätte
Brüderstraße 1/3
47218

Gut u. billig kauf. Sie sämtl. Waschartikel, Scheuertücher, Toil.-Seifen im
Seifenhaus P. May
Klosterstraße 17
48850

Erich Christoph, Kohlen
Holz, Briketts, Holzspalteanstalt
Telephon Ohle 7279
Bahnhofsplatz Brieger Str. 19, Wäldchen 195
48375

Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten

Paul Scholz :: Kolonialwaren
Klosterstraße 135
48285

Hygiea-Drogerie
Drogen und Farben Klosterstr. 147
49481

Strehlen

Schuhwaren Schuhhaus M. Kunte Ring 43 / Tel. 114
Größte Auswahl, billigste Preise
49486

Verkehrslokal Schwarzer Adler
Münsterberger Straße 29
49487

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
kauf. Sie billigst b. G. ässer, Ruppersdorf
49488

Blücher-Lichtspiele
Beste und billigste ...... Unterhaltungsstätte
49931

Herbert Rother, Weidenstraße 40
Kolonialwaren, Zigarren
49933

Friedrich Biebrall, Breslauer Straße 24/25
Fahrräder und Reparaturwerkstatt
sowie sämtlichen Zubehör
49934

Möbel, Polsterwaren
Fr. Pietzik, Paul-Ernst-Straße 14
Teilzahlung gestattet
49935

Verkehrslokal „Stadt Breslau"
Angen. Aufenthalt, Vergnügungs-Saal
49932

Neuflamme Line wird überall bevorzugt

Carlowitz

Kolonialwaren * Lebensmittel
Paul Sannert, Hundsfelder Str. 92
49445

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert
in der
Bäckerei Adolf Wittig
49601

Stabelwitz

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Schuh- und Schnittwaren
Karl Scholz, Dorfstrasse 73
4950

Hundsfeld

Kolonialwaren, Lebensmittel
Kurt Schmidt, Breslauer Straße 23
49499

Klein-Tschansch

Schz'oske & Sohn, Dampfmolkerei
empfiehlt Molkereiprodukte
48305

Ohlau

E. Richter
Likörfabrik
Brieger Strasse 12
49453

Ferd. Bergmann, Oderstr. 30
Zigarren, Zigaretten und Tabake
49451

Kolonialwaren
Wilhelm Policke, Mälzerstraße 14
49452

Max Wuttke
feinste Fleisch- und Wurstwaren
Alter Schloßplatz 13
49457

Gasthaus zur „Stadt Oels"
Fernsprecher 262
RFB.- und Parteilokal
B. Schmidt
49454

Paul Schmidt, Oelserweg 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren
49455

Karl Kreusel, Söhne
Gegründet 1884 Ohlau Fernruf 11
Möbelfabrik
Bauarbeiten aller Art
Beerdigungs-Institut
49461

Carl Roßdeutscher
Hüte o Mützen o Herrenartikel
Breslauer Straße 3
49459

Christian Moch, Bäckerei
Alter Schloßplatz 11
49456

Kaufhaus Riesenfeld
J. Henoch Nachflg.
Ring 7 Billig. Bezugsquelle Tel. 198
49464

Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile
Paul Frost
Ohlau-Baumgarten, Breslauer Chaussee 3
49458

Herrenbekleidung ◇ Schuhe
G. Lustig, Breslauer Straße 6
49460

Rottlarsky u. Landsberger, Ring 22
ff. Liköre, Weine, Spirituosen
49462

Kurz-, Weiss-, Wollwaren
kauft man reell und billig
Georg Jackel, Ring 19
49463

Brieg

Damenkonfektion größte Auswahl, billigste Preise
Bergmanns Etagengeschäft
Oppelner Strasse 24 ptr.
49488

Erich Werner Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Oppelner Straße 17
49489

Fleisch- und Wurstwaren
Wilhelm Hein
Mollwitzer Straße 20
49410

Deutsch-Lissa

Karl Opitz
49495
Kolonialwaren, Weine
Spirituosen o Tabake
Breslauer Str. 31

Robert Boddenberg, Breslauer Str. 17
Fleisch- und Wurstwaren
Spezialgeschäft Konfitüren
49492

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Kleider, Blusen, Arbeiter-Konfektion
Central-Kaufhaus, Breslauer Str. 14
49401

Richard Adler Schuh- und Stiefellager
Maß- u. Reparat.-Werkst.
Breslauer Straße 11
49493

Richard Scholz Bäckerei u. Konditorei
Breslauer Strasse 13
49494

Kolonialwaren Zigarren
Zigaretten, Liköre
Fritz Müller
Breslauer Straße 37
49496

Kolonialwaren, Lebensmittel
Weine, Spirituosen, elektrische Drehrolle
Paul Dollinger, Krampitzer Strasse 13
49498

Kolonialwaren, Lebensmittel
Zigarren, Tabak, Kolonialwaren
Erwin Gaul, Brunnenstraße 1
4949

Wansen

Luftspielhaus Wan'e
beste und billigste [illegible]

Wer unterstützt den Arbeitersport?

Immer wieder hört man das Argument, daß die Politik der Arbeitersportbewegung Schaden zufüge. Solche Ausführungen hört man in den verschiedensten Variationen. Die Verwirrung in den Arbeitersportkreisen ist deshalb nicht gering. Man hört mehr Falsches als Richtiges. Wenn dann viele falsche Schlußfolgerungen gezogen werden, so ist das nicht verwunderlich. Deshalb ist es um so dringender, gegen einige falsche Argumentationen Stellung zu nehmen und das Problem vom Kopf wieder auf die Füße zu stellen.

In der „Arbeiterturnzeitung" vom 21. Dezember v. J. heißt es im Leitartikel „Zum Jahresschluß": „Daß uns auch die parteipolitische Auseinandersetzung und die Ereignisse der Behörden stören, liegt auf der Hand." Hier liegt schon eine Fehlerquelle, weil „die Ereignisse der Behörden" etwas ganz anderes sind als die „parteipolitischen Auseinandersetzungen". Unrichtig ist auch die Schlußfolgerung des Leitartikels: „Sonst wären doch nicht so viel organisierte Arbeiter in den bürgerlichen Verbänden." Eine kritische Beurteilung ergibt sofort, daß die Tatsachen auf einer anderen Seite zu finden sind. Denn diese hier gemeinten Arbeiter sind nicht von der Arbeitersportbewegung zur bürgerlichen Sportbewegung gegangen. Richtig ist, daß diese Arbeiter noch nicht den Weg zur Arbeitersportbewegung gefunden haben. Fragen wir uns nach den Gründen, so „liegt auf der Hand":

1. Daß die reformistischen Führer der Gewerkschaften bisher der Arbeitersportbewegung ihre materielle und propagandistische Unterstützung durch Aufklärung in der Gewerkschaftspresse fast völlig versagten.
2. Daß die reformistische Gewerkschaftsführung im ADGB. als auch der Berufsverbände bürgerlicher Sportvereine unterstützen (der 2. Vorsitzende des ADGB. ist noch immer Ehrenvorsitzender im Roten Kreuz).
3. Daß gegen die bürgerliche Sportbewegung in den Gewerkschaften und durch die Gewerkschaftspresse ein politischer Kampf geführt wird.
4. Daß die sozialdemokratische Presse ihre Spalten in reichlichem Maße den Veranstaltungen der bürgerlichen Sportvereine zur Verfügung stellt und damit die Interessenten des Sports von der Arbeitersportbewegung ablenkt.

Endlich müssen wir feststellen, daß die führenden sozialdemokratischen Sportfunktionäre ständig gegen die Komm. Partei Stellung nehmen. Wenn aber die Kommunisten oder oppositionellen Arbeitersportler gegen die für den Arbeitersport schädliche SPD. politisch Stellung nehmen, dann ruft man aus: Um Gottes Willen, nur keine Parteipolitik! Will die Arbeitersportbewegung eine proletarische Klassenorganisation sein, dann ist auch die Behandlung der grundlegenden Fragen der Politik in der Arbeitersportbewegung unvermeidlich und notwendig. Sie wird zu einem Stück politischer Schulungs- und Erziehungsarbeit. Es vergeht fast keine Konferenz, in der die Vertreter des Bundesvorstandes des ATSB. nicht in irgendeiner Weise gegen die KPD. Stellung nehmen, und diese verleumden und beschuldigen, ihr Wirken in der Arbeitersportbewegung sei zerstörend und schädigend. Andererseits wird die Reichsbannerpolitik, die Unterstützung bürgerlicher Sportvereine durch freie Gewerkschaften und sozialdemokratische Funktionäre, wie sie in großer Zahl zu belegen sind, verschwiegen. Wenn landab, landauf gegen sie gehetzt wird, so nicht deshalb, weil wir uns im Widerspruch mit den Interessen der Arbeitersportbewegung befinden, sondern weil wir verhindern wollen, daß die Arbeitersportbewegung für die Interessen der Noske-Partei mißbraucht wird. Oder haben wir die feindliche Haltung der sozialdemokratischen Parteien gegen die Schaffung einer Arbeitersportbewegung und ihre Unterstützung nur in Schweden, England und Dänemark? O nein! Das weiß man in Leipzig auch sehr gut.

Die Tagung der Fußballsparte in Berlin

nahm einen harmonischen Verlauf. 1927 nahmen die Fußballer um 2000 zu. Die Wiederwahl sämtlicher Funktionäre erfolgte einstimmig, auch die des Genossen Paul Zobel, der gegenwärtig in Gollnow ein Jahr Festung wegen „Hochverrat" laut Urteil der Niedner-kammer verbüßt. Ein Antrag auf Einberufung eines allgemeinen Kreistages noch vor dem Bundestag fand einstimmig Annahme. Eine Resolution verurteilte den Anschluß an die 2. Internationale, der in Helsinki beschlossen ward und forderte Anbahnung engerer Beziehungen zur 3. Internationale.

Frauen in der Sportbewegung. In der Nachkriegszeit ist die Zahl der sporttreibenden Frauen gewaltig angewachsen. Am 24. Dezember v. J. hat der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen zur Bearbeitung der Frauen in der bürgerlichen Sportbewegung einen Frauenausschuß des DRA. gegründet. Weibliche Mitglieder haben die Deutsche Turnerschaft 360 000, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik 100 000, Deutscher Schwimmverband 50 000 und Damenruderverband 1200. Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund hat 140 000 weibliche Mitglieder. Das sind allerdings nur die großen Verbände. Die Arbeiterorganisationen, besonders die Gewerkschaften, müssen ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die Arbeiterinnen und Angestellten der Arbeitersportbewegung beitreten, in der Arbeitersportbewegung ihre sportliche Betätigung pflegen, zur Stärkung der Arbeiterfront gegen die Bürgerlichen.

Finnlands Eishockeymeisterschaft 1927. Im entscheidenden Spiel standen sich die Mannschaften der Sportvereine „Vesa" und „Ihry" Helsinki gegenüber. „Vesa" siegte 5 : 4 (4 : 3) und ist Landesmeister.

Handball in Elsaß-Lothringen. Die dem französischen Arbeiter-Sportverband angeschlossene Elsaß-Lothringische Arbeiter-Turn- und -Sportbund beschloß, in seinen Vereinen rege Propaganda für das Handballspiel zu betreiben. Mehrere Vereine haben schon Handballsektionen gebildet.

Aus den Vereinen und Verbänden

Kreistag der Athleten.

Am Sonntag, dem 15. Januar, fand im Gewerkschaftshaus zu Breslau die fällige Generalversammlung des 1. Kreises statt. Vertreten waren 39 Vereine durch 43 Delegierte, außerdem sieben Vorstandsmitglieder. Die Mandatsprüfer konnten 35 gewerkschaftliche und 23 politisch organisierte Genossen feststellen, während noch einige Genossen ihre Ausweise nicht hatten. Im Geschäftsbericht führte Genosse Köhler aus, daß dem Kreis 56 Vereine angeschlossen sind, deren Mitgliederbestand gehalten worden ist. Der Kassenbericht des Genossen Kipke zeigte ein kleines Plus gegenüber dem Vorjahre. Der 1. Schriftführer und Pressewart berichtete, daß sein Verkehr mit der Arbeiter- und Bundespresse zufriedenstellend sei. — Die anschließenden Berichte der Techniker waren sehr interessant und die Diskussion zu diesem Punkte äußerst rege. Die alten Vorstandsmitglieder wurden zum größten Teil wiedergewählt und nur zwei Posten einzelnen Bezirken zur Besetzung übergeben. Folgende Genossen bilden die Kreisleitung: 1. Vorsitzender E. Köhler, Weißstein; 2. Vors. H. Wendler, Waldenburg; 1. Kassierer P. Kipke, Breslau, Gabitzstraße 61; 1. Schriftführer und Pressewart F. Pienkny, Breslau, Ketzerberg 8; Kreissportwart für Schwerathletik W. Mende, Breslau, Lewaldstraße 14; für Leichtathletik wurde Gen. Heß, Altwasser, bestätigt. Boxen stellt Bezirk Breslau, Jujitsu Bezirk Görlitz, Artistik Gen. Ender, Liegnitz, und Jugendleiter Gen. W. Peschel, Liegnitz. Revisoren stellt Bezirk Breslau. Im Punkt „Bundesangelegenheiten" wurden die Genossen Köhler und Mende als Delegierte zum Bundestag gewählt. Anträge dazu sind baldigst einzureichen; auch wird ersucht, das Bundesfest zu besuchen. Anträge können noch an die am 29. Januar 1928 tagende Kreistechniksitzung gerichtet werden, da dort der Terminkalender festgesetzt wird. Die Resultate der Bezirksferienkämpfe sind baldigst an Genossen Mende einzureichen. — Am ersten Osterfeiertag findet in Waldenburg ein Artistenwettstreit statt. Dann wurde der Kreistag geschlossen.

Bezirksjugendleitersitzung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im 14. Kreise.

Die Bezirksjugendleiter des 14. Kreises hatten sich am vergangenen Sonntage zu einer Tagung zusammengefunden. Einleitend hielt Sportarzt Dr. Julinsburger-Breslau einen Vortrag über: „Die Psychologie der Jugend." Im Anschluß nahmen die Teilnehmer ein Referat des Kreis-Jugendobmannes, Bundesgenossen Grosser-Breslau über: „Die staatliche Jugendpflege" entgegen. Bundesgenosse Seewald-Breslau berichtete über die Kreis-Jugendleiter-Konferenz in Leipzig. Die Berichte der Bezirksjugendleiter ließen erkennen, daß wohl überall eine starke Jugendbewegung vorhanden ist, daß aber noch hier und da Funktionäre fehlen. Zum Punkt Kreisjugendtreffen 1928 wurde der 4. Bezirk beauftragt, dasselbe durchzuführen. Als Ort wurde Waldenburg und als Zeitpunkt die Pfingsttage bestimmt. Der Kreis-Jugendobmann Bundesgenosse Grosser-Breslau wurde wiedergewählt, ebenso der Vertreter der Turner, Fußballer und Wassersport-Sparten. Die Bestätigung soll auf dem Kreistag erfolgen.

Jahresprogramm für Straßen- und Bahnrennen.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau eröffnet mit dem Straßenrennen am 18. März Strehlener Chaussee, Start 6,30 Uhr, seine Saison. 1. April Straßenrennen über 2, 20 und 50 Kilometer; Ohlauer Chaussee, Start 6,15 Uhr. 15. April Dreier-Mannschaftsrennen Groß-Mochberner Chaussee, Start 6 Uhr 15 Minuten. — Am 29. April findet das Bezirks-Meisterschafts-Straßenrennen statt. Start ist in Groß-Mochbern an der Lohebrücke 7 Uhr (veran- Straßenrennen, Start Groß-Mochbern, Lohebrücke, 7 Uhr (veranstaltet vom Bezirk). 6. Mai Bahnrennen im Stadion in Brieg um die Gaumeisterschaften, Start 15 Uhr. (Veranstaltet vom Bezirk.) 20. Mai Sternstafetten zum Gautage in Breslau. Ankunft der Stafetten im Gewerkschaftshause von 10,30 bis 11 Uhr. (Veranstaltet vom Gau.) 28. Mai Straßenrennen um die Gaumeisterschaften bei dem Gaufest in Oels, Start 6 Uhr. (Veranstaltet vom Gau.) 10. Juni Vierer-Stafetten durch den Gau. Startzeit und Strecke bleiben dieselben wie am 28. August 1927. (Veranstltet vom Gau.) 17. Juni Bezirks-Straßenrennen 2, 20 und 50 Kilometer. Start 6 Uhr. (Veranstltet vom Bezirk.) 24. Juni Straßenrennen zur Eröffnung der Reichsarbeitersportwoche, Start 6 Uhr. 15. Juli Zweier-Mannschaftsrennen um Oltaschin, Start 6 Uhr. 29. Juli erster Vorlauf zur Vereinsmeisterschaft für das Jahr 1928. Start 6,30 Uhr. 12. August Dreier-Mannschaftsrennen Schweidnitzer Chaussee. Start 6 Uhr. — 26. August zweiter Vorlauf der Vereinsmeisterschaft Trebnitzer Chaussee, Start 6,30 Uhr. 2. September Endlauf der Vereinsmeisterschaft Strehlener Chaussee, Start 6,30 Uhr. 9. September Straßenrennen für alle Bezirks- und Gaumitglieder. Start 6,30 Uhr. (Veranstaltet vom Verein.) 23. September Straßenrennen, Zeitfahren, Berliner Chaussee. Start 6,30 Uhr. 30. September Sieben-Kilometer-Armbinde- und Damenrennen. 7. Oktober Vierer Mannschaftsrennen. Start 6,30 Uhr. 14. Okt. Vorgabefahren auf der Strecke Breslau—Oels—Julinsberg—Trebnitz—Obernigk—Breslau. Start 6,15 Uhr.

Fußballsparte. Schiedsrichtervereinigung. Am 30. Januar, 20,30 Uhr, findet die diesjährige Vollversammlung der Schiedsrichtervereinigung statt. Vereine, welche nicht delegieren, werden bestraft. Schiedsrichterausweise sind mitzubringen. Ohne diese kein Stimmrecht.

Handball. Am Sonntag, dem 29. Januar, spielt um 10 Uhr Gaudau gegen 4. Abt. in Gaudau.

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Montag, 20 Uhr, Jahresversammlung bei Hanke, Leuthenstraße. Ausschußsitzung eine Stunde vorher im selben Lokal.

Freie Turnerschaft. Generalversammlung Sonntag, 5. Februar, 16 Uhr, im Jugendheim an der Matthiaskunst 2. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Abrechnung, 3. Neuwahlen, 4. Anträge, 5. Stellungnahme zum Bezirks- und Kreistag, 6. Arbeitsplan für 1928, 7. Verschiedenes. Anträge sind spätestens acht Tage vorher einzureichen. Die Abteilungen wollen für weiteste Bekanntmachung der Generalversammlung sorgen. Am 29. Januar, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Bezirkstag. Vormittags sind Spartentagungen, nachmittags 2 Uhr der Bezirkstag. Die Mandatsbescheinigungen erhalten unseren Delegierten am Sonntag früh. Mitgliedsbücher sowie Partei- oder Gewerkschaftsausweise sind mitzubringen.

ASV. Hertha 1926. Sonntag, 12. Februar, 9 Uhr vormittags, bei Sauer, Gräbschener Straße 259, Generalversammlung. Vereinsangelegenheiten sind bis zur Generalversammlung zu regeln, da sonst kein Stimmrecht. Vereinseigentum ist mitzubringen.

Hohgiersdorf. Der Arbeiterradfahrerverein hielt am 15. Januar seine Monatsversammlung ab. Es wurde eine Kommission gewählt zwecks Ausfüllung des Fragebogens. Am 19. Februar findet ein Kostümfest statt. Die Saalmaschinen sollen gegen Feuersgefahr versichert werden. Die Gemeindevergnügungssteuer soll herabgesetzt werden.

Neudorf. Die Radfahrer hielten am 13. d. M. ihre Jahres-Generalversammlung ab, die ausnahmsweise gut besucht war. Im vergangenen Jahre haben zehn Versammlungen stattgefunden. Der Kassenbericht war zufriedenstellend. An den Wanderausfahrten haben besonders die Neudorfer Sportgenossen teilgenommen. Mitgliederstand am 31. Dezember 1926: 29. Eingetreten 7, ausgeschieden 2, so daß ein Mitgliederstand von 34 bleibt. Der Bericht von der Unterbezirkskonferenz wurde vom Vorsitzenden erstattet.

Am 5. Februar findet ein Maskenball statt. In das Komitee wurden gewählt die Genossen Zahn und Ludwig sowie die Genossin Opitz. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen Berta Ludwig, Martha Grabert und Martha Krampf.

Schmiedeberg. Eine Gruppenvorturnerstunde fand am 15. 1. statt. Der Turnstoff umfaßte Laufübungen, Gymnastische Uebungen und Bezirksfestfreiübungen. Dann wurden die Gerätewettkämpfeübungen zum Bezirksfest durchgeturnt. Anschließen Schlußsitzung. Anwesend waren zum Turnen 19, zur Sitzung 16 Bundesgenossen. Zwei Vereine waren nicht vertreten. Kritik am Turnstoff wurde nicht geübt. Bundesgenosse Fellmer gab den Jahresbericht der 3. Gruppe, aus dem ein kleiner Fortschritt zu ersehen ist. Dann wurde die Neuwahl vorgenommen. Organisationsfragen der 3. Gruppe sind zu richten in Fritz Fellmer, Schmiedeberg, Liebauer Straße 60. Die nächste Gruppenturnstunde findet am 22. April in Ruhbank statt.

Haynau. Bericht durch ein Versehen nicht gebracht.

14. Kreis, 5. Bezirk. Die Bezirksvorturnerstunde findet am 29. Januar, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle in Neustadt OS. statt. Jeder Verein soll vertreten sein, da Wahl des Bezirksturnwarts. Bezirkstag in Oppeln am 26. Februar, vormittags 9 Uhr, Gaststätte Lorek, Gartenstraße 23. Tagesordnung: 1. Berichte der Bezirksverwaltung, 2. Wahlen, 3. Kreis- und Bundestag, 4. Unsere Aufgaben, 5. Anträge und Verschiedenes.

Aus aller Welt

Gute Zeiten für Henker

Eine Woche Hinrichtungen in England.

In der letzten Woche sind in England von einem Scharfrichter nicht weniger als fünf Mörder hingerichtet worden. Die Hinrichtungswoche wurde in Lincoln durch die Hinrichtung eines gewissen Bertram Kirby, der wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt worden war, eingeleitet. Die englische Presse wurde dringend gebeten, über die Einzelheiten der Exekution nichts mitzuteilen.

Merkwürdig ist die Tatsache, daß sämtliche Delinquenten wegen Frauenmordes verurteilt waren. Als zweiter wurde der Polizist Frederik Fielding in Manchester gehenkt. Fielding hatte seine Braut bei einer Eifersuchtsszene nach dem Besuch eines Tanzlokals erschossen. Er ging seinem Schicksal mutig entgegen und gab in seinen letzten Worten dem Bedauern über „die böse Tat an seiner Geliebten" Ausdruck.

Im Gefängnishof von Durham wurde der Grubenarbeiter John Dunn hingerichtet. Die Leiche seiner Frau, die, wie man zunächst annahm, Selbstmord begangen hatte, war in der Dachkammer seiner Wohnung gefunden worden. Auf Grund belastender Zeugenaussagen wurde Dunn des Mordes für schuldig erklärt. Er beteuerte jedoch bis zum letzten Augenblick seine Unschuld. Eine englische Zeitung spricht die Vermutung aus, daß in diesem Fall ein Justizmord geschehen sei.

Der Mord, den Sydney Coulter in London sühnen mußte, hatte den Detektiven von Scotland Yard viel Arbeit gemacht. Vor einigen Monaten wurde in einem Londoner Park die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Von dem Täter fehlte jede Spur. Erst einem der besten Detektive gelang es, ihn zu entdecken. Zur Zeit der Hinrichtung, die für sieben Uhr morgens angesetzt war, sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge, die hauptsächlich aus Frauen und Mädchen bestand, vor den Gefängnistoren. Kurz nach sieben Uhr erschien ein Polizeiwachtmeister und erklärte, daß der „Gerechtigkeit Genüge getan" sei.

Der fünfte und letzte Delinquent war der 22jährige Samuel Case, der am Sonnabend der ersten Januarwoche den Schemel im Gefängnis von Leeds betreten mußte.

Der Mann, der sich ans Kreuz nageln läßt

Ein 31jähriger Reisender, Fritz Töpfer, ließ sich in Dessau zum Beweis, daß es möglich sei, durch starke Willensanspannung jeglichen Schmerz zu überwinden, vor einer kleinen Versammlung von Pressevertretern und der Polizei, auch ein Arzt war zugegen, an ein Holzkreuz nageln. Das Experiment wirkte überzeugend. Nirgends zeigte sich Blut. Als man die 15 Zentimeter langen Nägel aus Händen und Füßen wieder herauszog, schlossen sich die Wunden sofort wieder, und T. versicherte, daß sie in sechs Stunden völlig verheilten.

London—Paris in 1 Stunde 34 Minuten

Major Jackman flog vorgestern in einem Kleinflugzeug von London nach Le Bourget in 1 Stunde 34 Minuten bei einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 237,5 Kilometern und einem Brennstoffverbrauch von 22 Litern.

17 Prinzen und Prinzessinnen klagen.

TU. **Paris.** Vor dem Appellationsgerichtshof in Orleans kommt gegenwärtig ein Riesenprozeß zur Verhandlung, in dem sich die klagende Partei aus nicht weniger als 17 Prinzen und Prinzessinnen zusammensetzt. Es sind dies die von den 21 des im Jahre 1907 verstorbenen Herzogs von Parma noch lebenden Kinder. Die Klage richtet sich gegen den Prinzen Elias, dem durch den Wiener Teilungsvertrag aus der Erbschaft von rund vierzig Millionen Goldfranken, das Schloß Chambord und der dazugehörige Grund und Boden, der der Größe von Paris gleichkommt, zugesprochen wurden. Die Prinzen und Prinzessinnen hatten im April 1915 bei den Gerichten von Blois die Nichtigkeitserklärung des Wiener Abkommens durchgesetzt. Sie stützen ihre Klage auf Aufhebung der Sequester über die Tatsache, daß Prinz Elias österreichischer Staatsangehöriger ist. Die Klage, die seit 1920 vor französischen Gerichten anhängig ist, erstrebt die Zuteilung des Schlosses und des dazu gehörigen Gebietes für einen der klagenden Prinzen oder die Aufteilung unter sämtliche Kinder des Herzogs von Parma.

Leningrad—Nordpol—Leningrad.

An dem Nordpolflug, der von der italienischen Geographischen Gesellschaft unter der Leitung des Generals Nobile vorbereitet wird, sollen auch drei russische Gelehrte teilnehmen. Der Stützpunkt der Expedition wird Leningrad sein, wo bereits die Vorbereitungen zum bevorstehenden Flug getroffen werden. Der Flug ist für Ende April in Aussicht genommen. Es sind zwei verschiedene Routen vorgemerkt: entweder wird das Luftschiff von Leningrad über Murmansk nach dem Nordpol und zurück nach Leningrad fliegen, oder es wird der Flug über den Nordpol weiter nach Alaska fortgesetzt. Auf Spitzbergen ist keine Landung vorgesehen. Am Nordpol selbst wird die Expedition einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen, der für Forschungsarbeiten der am Flug teilnehmenden Wissenschafter bestimmt ist.

Im Flugzeug rund um Europa.

Freitag vormittag sind die auf einem Europarundflug befindlichen zwei deutsch-amerikanischen Flieger Kern und Seipelt auf dem Flugplatz Schleißheim bei München gelandet, wo sie von den Vertretern der Süddeutschen Lufthansa begrüßt wurden. Die letzte Etappe führt nach Stuttgart.

Elli Reinfeldt nicht gefunden.

Die Berliner Kriminalpolizei hat durch Anfrage bei der Landjägerei Osmünde im Bezirk Halle festgestellt, daß das dort bei Zigeunern aufgefundene kleine Mädchen namens Reinfeldt nicht mit der seit mehreren Wochen vermißten Elli Reinfeldt aus Berlin identisch, sondern ein Kind einer Zigeunerfamilie ist.

Oberschlesien

Um das Hindenburger Wohnungsamt

Aus Hindenburg wird uns geschrieben: Hinter den Kulissen der Oeffentlichkeit und auch der Kommissionsmitglieder scheint das Hindenburger Wohnungsamt eine merkwürdige Rolle zu spielen. Wenn auch in letzter Zeit durch die Tätigkeit der Kommunisten eine gewisse Wandlung eingetreten ist, so ist doch eine grundlegende Aenderung noch nicht zu verzeichnen. Erst im proletarischen Staate wird es möglich sein, die Wohnungsfrage im Sinne der Werktätigen zu regeln.

Hier einige Beispiele: Auf der Guidostraße 55 ist ein neues Haus errichtet worden. Angeblich zur Verbilligung der Miete hat der Hausbesitzer Franz Kaßmarek einen Bauzuschuß aus der Hauszinssteuer erhalten. Die Kantinenwirtin Kottlosch hat sich um eine Wohnung in diesem Hause beworben und einen Mietsvertrag abgeschlossen. Durch Umzug der Kottlosch würde auf der Humboldtstraße 4 bei der Hausbesitzerin Piper eine Wohnung frei. Diese Wohnung könnte anstandslos an einen der 8000 in Hindenburg noch vorhandenen Wohnungsbewerber gegeben werden. Einige von ihnen, die seit 1921 und 1922 eingetragen sind, sind mit der Nummer 1000 vermerkt. Doch der Umstand, daß Kaßmarek und die Kantinenwirtin Kottlosch bei der Berginspektion III im Arbeitsverhältnis stehen, scheint nicht ohne Bedeutung zu sein. Noch aus der Flüchtlingszeit wohnen auf dem Grubenhofe Menschen, die infolge der kapitalistischen Auseinandersetzung zwischen Polen und Deutschland von Haus und Hof vertrieben wurden. Natürlich denkt die Preußag nicht daran, Häuser zu bauen, diesen Menschen eine Unterkunft zu bieten. Unter den Flüchtlingen befindet sich auch ein Tischlermeister, namens Jaschenski. Er scheint beim Bergrat Baumann gut angeschrieben zu sein. Anders kann man sich die Bemühungen des Obersekretärs Mattern um Unterbringung des Tischlermeisters in die leerwerdende Wohnung der Kottlosch nicht erklären. Die Hausbesitzerin Piper weigert sich, Jaschenski aufzunehmen und erklärt, nur das Wohnungsamt habe über die Wohnung zu verfügen. In der Auseinandersetzung verstieg sich der Oberstadtsekretär Mattern zu etwa folgender Behauptung: „Das Wohnungsamt muß das tun, was wir befehlen. Wir bestimmen und nicht die Wohnungskommission. Auch habe ich nebenbei mit dem Wohnungsamt die Sache geregelt." Da Piper trotz alledem den Tischlermeister nicht aufnehmen will, muß Kottlosch bis auf weiteres in der alten Wohnung bleiben, da sie durch sofortige Räumung der Wohnung eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses befürchtet.

Was sagt das Wohnungsamt zu diesem Skandal? Sind diese Zustände dem sozialdemokratischen Bürgermeister bekannt?

Hier ein weiterer Fall: Auf der Heinrichstraße wohnt ein Winkeladvokat. Dieser gute Mann scheint gute Beziehungen zum Wohnungsamt zu haben. Anders können seine Versprechungen an die ihn konsultierenden Wohnungsuchenden, ihnen eine gute, schöne und billige Wohnung zu beschaffen, nicht erklärt werden. Als Entschädigung für seine Bemühungen verlangt er 40 bis 60 Mark. Als die Baracken an der Michaelstraße aufgestellt wurden, ging er sogar mit den Wohnungslosen zur Besichtigung und sagte mit der Geste eines unumschränkten Herrschers: „Sucht Euch aus, was Euch paßt."

Für heute wollen wir schließen. Wir wollen erst abwarten, was der Magistrat und das Wohnungsamt antworten werden. Insbesondere wünschen wir Auskunft über die Verteilung der Wohnung in den Neubauten.

Alle sich benachteiligt fühlenden Wohnungsuchenden bitten wir, sich an die kommunistische Fraktion zu wenden. Mag die bürgerliche Presse über den Krach, den die Kommunisten im Stadtparlament angeblich unnötigerweise machen, sich entrüsten. Die Werktätigen wissen genau, daß die Kommunisten alle Ursache haben, die Mißstände aufzudecken!

Felddienstübung der Landesschützen!

Das Bürgertum entrüstet sich sehr über die Arbeiter, wenn diese mit roten Fahnen durch die Straßen marschieren. Kürzlich tobte die deutschnationale Fraktion darüber im Preußischen Landtag. Die Tätigkeit der Rechtsverbände wird natürlich anders bewertet. Betrachten wir z. B. die Landesschützen. In den letzten Tagen bewegen sich die Landesschützen manöverartig. Die Landesschützen sind eine Ersatzorganisation für den früheren Selbstschutz. Das ist jene bürgerliche Wehrorganisation, die in holder Gemeinschaft Führer der Zentrumspartei und der schwarzweißroten Parteien erfaßt und die neben verschiedenen anderen im guten Verhältnis zu oberschlesischen Polizei- und Regierungsstellen steht. Die Mitglieder dieser Organisation sind meist junge Leute. Im Monat Dezember hielten die Landesschützen im Landkreise Neustadt eine Felddienstübung ab. Welchen Zweck verfolgen die Führer der Landesschützen mit solchen Uebungen? Ihre Organisation im Kampfe gegen die Arbeiter zu festigen. Insbesondere gegenwärtig haben die Schwerindustriellen und Agrarier ein großes Interesse daran, Streikbrechergarden und Stoßtrupps rechtzeitig auszubilden, um die Arbeiter in den kommenden Wirtschaftskämpfen, im April und Mai, um den Acht- bzw. Siebenstundentag, um Lohnausgleich und Lohnerhöhung, besser niederschlagen zu können.

Die Arbeiter, die sich eventuell unter den Landesschützen befinden, werden uns sagen, daß in ihrer Organisation sich kein Schwerindustrieller vom Schlage Ballestrem oder Donnersmarck, auch kein Agrarier vom Schlage Praschma oder v. Watzdorf befindet. Wir antworten unseren Klassengenossen darauf, daß darin eben die Kraft der Kapitalisten beruht, Streikbrecher und Stoßtruppen gegen die Arbeiter aufzuziehen und zu finanzieren, ohne daß sie sich dabei sehen lassen. Dafür haben sie ihre Beauftragten, höhere Beamte, Rechtsanwälte und dergleichen.

Wir machen die Arbeiterschaft auf diese Vorgänge rechtzeitig aufmerksam. Wir fordern alle klassenbewußten Arbeiter auf, zur Gegenwehr zu rüsten durch den Eintritt in die Kommunistische Partei und in den Roten Frontkämpferbund.

---

der Regierung die beschlossenen Steuersätze vom Gewerbekapital um 200 Prozent herabgesetzt worden. Die Finanzkommission hatte Einwendungen gegen die vorliegenden Abschlüsse bei ihrer Prüfung nicht erhoben. Der Haushaltsplan ist vom Magistrat genehmigt. Bei der Aussprache über den Beschluß des Magistrats, das städtische Offizierskasino mit elektrischer Beleuchtung zu versehen und die Kosten mit insgesamt 1000 Mk. zu bewilligen, bemängelte Gen. Beimel die unnötige Geldausgabe. In dem Kasino sei Gas vorhanden, und das genügt. Viele Arbeiter haben auch bloß Gas. Der Magistratsantrag fand trotzdem Annahme. Bei der Festsetzung des Witwengeldes äußerte sich Gen. Beimel gegen die Vorlage. Der Antrag des Magistrats wurde trotzdem ebenfalls angenommen. Die Genehmigung von Etatsüberschreitung wurde debattelos beschlossen. Bei der Aussprache über die Einführung der Biersteuer polemisierte Genosse Beimel gegen die Magistratsvorlage, weil sie das Getränk der einfachen Leute besteuere, während Wein frei von Steuerbelastung sei. Sämtliche Stadtverordneten stimmten gegen die Biersteuer. Nur Dr. Stern (Bodenreformer) und Frl. Schwarzer (Zentrum) waren dafür. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Oppeln

40 Mark Stundenlohn hat ein Geistlicher, der jetzt zur sogenannten Kollende geht. Zum Einsegnen der Wohnung und Bemalen der Türen braucht „Hochwürden" zwei Minuten, zum Gehen von einer Wohnung in die andere eine Minute. In einer Stunde kann er also zwanzig Wohnungen einsegnen. Das wenigste, was man „Hochwürden" für seine Arbeit gibt, sind zwei Mark. Also 20 × 2 Mark = 40 Mark Stundenlohn. Prolet, was beträgt dein Stundenlohn?

Fundsachen im Autobus. Im Laufe der letzten Monate sind in den städtischen Autobussen verschiedene Gegenstände wie: Schirme, Stöcke, Hüte, Geldtaschen, Handtäschchen, Handschuhe, Aktentaschen und anderes zurückgelassen worden. Diese Fundsachen können von den Verlierern in dem Büro der Oppelner Autoverkehrsgesellschaft, Rosenberger Straße 8, während der Dienststunden abgeholt werden.

Wichtig für Rentner. Die Zahlung der Kleinrentnerunterstützung findet am Montag, dem 30. Januar, die Zahlung der Zuschüsse an Sozialrentner am Dienstag, dem 31. Januar, von 9 bis 13 Uhr, in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes, Malapanerstraße, statt. Es wird um pünktliche Einhaltung des Zahlungstermins dringend ersucht.

Um die Verteilung der Hauszinssteuer. Bisher war es in Oppeln üblich, daß die Hauszinssteuer an Siedlungsgenossenschaften und Privatunternehmer als Bauzuschüsse vom Magistrat allein verteilt wurde und niemand darüber etwas erfahren konnte. Unsere Partei stellte nun, um in dieses Dunkel hineinleuchten zu können, folgenden Antrag: „Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion ersucht, auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung die Wahl einer Kommission zur Verteilung der Hauszinssteuer zu setzen. Ueber die Stärke dieser Kommission soll in der gleichen Versammlung Beschluß gefaßt werden."

„Zwölftausend", so hieß das Stück, welches am Sonnabend im Stadttheater als Vorstellung für die freie Volksbühne gespielt wurde. Eigentlich ein sonderbarer Titel für ein Theaterstück. Aber schon im ersten Akt kommt man dahinter, daß es sich um 12 000 Menschen handelt, die ein kleiner deutscher Fürst im 18. Jahrhundert an einen englischen Unterhändler, den Menschen für 50 Taler, verschachern will. Der englische Staat braucht diese Leute, um mit ihnen die aufständischen Amerikaner zu unterjochen. Zufälligerweise hat der Geheimsekretär Piderit, der den Vertrag ausfertigt, auch zwei Brüder, die zu den 12 000 gehören. Nun sinnt Piderit auf einen Ausweg. Ganz ungewollt kommt ihm dabei die Mätresse des Fürsten zu Hilfe, die, um ihre Schönheit ins rechte Licht zu setzen und Hoheit zu gefallen, sich aus aller Welt Spitzen, Seiden und einen Haarkünstler aus Berlin von Piderit besorgen läßt. Der Brief nach Berlin geht aber nicht zum Haarkünstler, sondern zum König von Preußen, der den Menschenhandel hintertreibt. Der Minister Treysa, die richtige Karikatur eines speichelleckenden Höflings, empfiehlt dem Fürsten, da der Menschenhandel nicht klappte, doch einfach neue Steuern, wie Salzsteuer u. a., einzuführen, die gleichfalls von dem Vieh (zu Deutsch arbeitende Klasse) getragen werden müssen. Also man sieht, herhalten muß der Prolet auf alle Fälle! Alle, außer dem preußischen Oberst (Dir. Steuer), der ein wenig zu gemütlich tat, haben als Schauspieler ihre Rollen recht lebensgetreu gespielt. Man muß erkennen, daß die Direktion sich Mühe gibt, der freien Volksbühne etwas zu bieten.

Von glühendem Roheisen übergossen.

Auf der Jullenhütte bei Bobrek wurden durch Unvorsichtigkeit zwei Arbeiter mit glühendem Roheisen übergossen. Der eine starb an den Brandwunden im Lazarett, der andere Schwerverletzte befindet sich im Lazarett, sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Gleiwitz

Dienstag, 24. Januar, 19,30 Uhr, im Bundeshaus, Wilhelmsplatz,

Stadt-Delegierten-Konferenz

Tagesordnung:

1. Haben die Wirtschaftskämpfe politische Bedeutung? Ist unsere Stellung in den Gewerkschaften zu den Wirtschaftskämpfen richtig?
2. Verschiedenes.

Alle Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt.

Vom Standesamt Stadtteil Sosnitza. Bekanntlich ist im Stadtteil Sosnitza das Standesamt aufrechterhalten geblieben. Die Amtsräume sind in das Parterregeschoß des früheren Gemeindehauses gelegt worden. Die Dienstzeit hat insofern eine Aenderung erfahren, daß von den alten Gepflogenheiten, nur am Mittwoch die Anmeldung von Aufgeboten entgegenzunehmen, abgekommen ist. Alltäglich, außer Sonntag, können in der Zeit von 9—12 Uhr dort Aufgebote angemeldet werden. An Sonn- und Feiertagen sind keine Dienststunden; Sterbefälle können jedoch an Feiertagen dort angemeldet werden.

Beuthen

Steuerflucht der Gieisches Erben

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Wie alle Großindustriellen sich meisterhaft von der Steuer zu drücken verstehen, so auch die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben. Sie hatte schon die erdenklichsten Pläne ausgeheckt, wie z. B. Pleite, Stillegung, Modernisierung des Betriebes usw. Trotzdem konnte die Beuthener Kommune doch nicht für einen Erlaß der Steuer überzeugt werden. In letzter Zeit ging man dazu über, die schwarze Fraktion in der Beuthener Kommune, welche zugleich die stärkste ist, zu überzeugen, wie notwendig es ist, diese Gesellschaft von der Kapitals- und Ertragssteuer zu befreien. Und nun staune, lieber Leser, was für ein warmes Herz diese Steuerdrückeberger für die Armen haben. Im Dezember 1927 spendeten Giesches Erben dem Beuthener Charitasverband 4000 Mark, um auf diese Weise die Stimmen der Zentrumsfraktion zu gewinnen. Hoffentlich wird die Zentrumsfraktion sich das noch schwer überlegen, denn die Kommunisten werden sich für diese Angelegenheit sehr interessieren.

Schlafhäuser als Profitquelle für Grubenbarone.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Die Profitsucht der Kapitalisten kennt keine Grenzen mehr. In letzter Zeit ging man auf Heinitzgrube dazu über, die Betten im Schlafhaus zweimännig zu belegen. Jedenfalls will man die große Auswanderung von 15 Millionen Proleten nach dem Friedhof beschleunigen, denn man fragt nicht danach, ob ein Arbeiter mit einer Hautkrankheit, Lungentuberkulose behaftet oder ob er pervers veranlagt ist. Sträubt sich ein Arbeiter gegen die zweimännige Belegung, so wird ihm ganz einfach das Schlafhaus gekündigt. Das Schlafgeld beträgt ab 1. Februar 1928 12 Mark pro Kopf. Also man stelle sich vor: in einer Stube, Größe 4×4 Meter, sind 16 Betten mit doppelter Belegung mal 12 Mark = 374 Mark für eine einzelne Stube. Ein schöner Gewinn für Grubenbarone in Dawes-Deutschland.

Und du, Kumpel, wie steht es mit deinem Lohn? Bist du organisiert? Bist du in der Kommunistischen Partei? Liest du die „Schlesische Arbeiter-Zeitung"?

Autobusverkehr. Der Magistrat schreibt: Es ist uns berichtet worden, daß die Fahrgäste, die bei der Benutzung der städtischen Autobusse eine Umsteigefahrkarte gelöst haben, nicht nur an der vorgeschriebenen und einzig zugelassenen Haltestelle Wilhelmstraße—Ecke Breite Straße, sondern auch an anderen Kreuzungen der Autobuslinien umsteigen wollen. Wir weisen nachdrücklich darauf hin, daß dies unstatthaft ist. Wechseln die Fahrgäste an anderen Haltestellen die Autobuslinie, so haben sie eine neue Fahrkarte zu lösen.

Neustadt

Aus dem Stadtparlament

Am Freitag fand die erste diesjährige Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung war eine umfangreiche. Da der Genosse Battel aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschieden war und als Magistratsmitglied tätig ist, wurde an seine Stelle der Gen. Paul Hirschmeier eingeführt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Die Landwirtschaftskammer in Oberschlesien stellte an die Stadt Neustadt ein Gesuch wegen Ueberlassung von Gelände zur Errichtung eines Versuchsfeldes. Der Geldausfall für die Stadt beträgt 225 Mk. Gen. Beimel wünschte, den Ertrag des Versuchsfeldes der Stadt und ihrer Bevölkerung zu sichern. Er wurde damit beschieden, daß es sich bei den Erträgen um Anbauversuche mit verschiedensten Arten und Sorten handle. Der Magistratsantrag fand Annahme. Zum Kassenmanko wurde mitgeteilt: Am 13. März 1924 und Anfang März 1925 entdeckte man unrichtige Buchungen, die von einem damaligen, jetzt entlassenen und erwerbslosen Angestellten vorgenommen worden seien. Es handelt sich um einen Betrag von 1000 Mark. Ein positiver Nachweis der Täterschaft läßt sich nicht führen. Der Magistrat hatte deshalb von einer Strafanzeige abgesehen. Dem Erlaß einer Gebührenordnung für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Bauten wurde debattelos zugestimmt. Bei der Erörterung des Verkaufs von Baugelände kritisierte Genosse Beimel die hohen Mieten und schlug vor, daß die Stadt Wohnungen für die Arbeiter bauen sollte. Das Rechnungsjahr 1926/27 schließt mit einem Verlust von 39 566,90 Mk ab. Beim Abzug dieses Verlustes von früheren Gewinnen verbleibt ein Gewinn von 13 160,84 Mk. Das Defizit entstand durch 13 606 Mk. Mehrlasten beim Schuletat und 15 519,06 Mk. Mehrausgaben in der Wohlfahrtspflege. Außerdem — so bemerkt die Magistratsvorlage zur Erklärung des Defizits — waren seitens

---

Postbezieher

nicht vergessen, das Abonnement bei der Post zu erneuern, wenn in der Zustellung keine Unterbrechung eintreten soll.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 26. Januar. 16.30: Konzert. Loewe-Balladen: A. Rudolph. ● 18: Eine Klavierstunde bei S. Bach. ● 19: Einf. in die Redeschrift. ● 19.30: Englische Lektüre. ● 20: München: Almenrausch und Edelweiß. Oberbayerisches Volksstück mit Gesang in fünf Akten von Dr. H. von Schmid und H. Neuert. Spielleit.: Rolf Pinegger. Pers.: Der Bühelbauer. Margareth, sein Weib. Mentl, beider Sohn. Reinthaler, Landschaftsmaler. Gaberl, herrschaftl. Jäger. Der Hartbauer. Zenzl, seine Tochter. Quasi, ein Wildbreb. Der Brigadier von Berchtesgaden. Nordl, Evi, Sennerinnen. Der Urbani von Stoa. Der Hies vom Bühel. Ein Wirt, Burschen und Mädchen, Jäger und Schützen. Anschl.: Abendberichte. Funktechn. Briefkasten. ● 22.30: Berlin: Funktanzstunde. Leitung: Tanzlehrer W. Carlos. Anschl.: Tanzmusik.

Freitag, 27. Januar. 16: Mozart-Nachmittag. Violine: Dr. Laserstein. B. Janz. Flügel: F. Czerny. ● 17.30: Für Gleiwitz: Sanitätsrat Dr. B. Oppler: Ernährungsfehler als Ursachen für Krankheiten des Stoffwechsels und der Verdauungsorgane. ● 17.30: Gleiwitz: Konzert. Verdi: Szenen aus „La Traviata". — Kleinle: Violetta. — Ch. Andersson: Alfred. ● 18: Hanna Plehn: Praktischer Nachmittag. Rationalisierung des Haushalts. Küchenzettel. Rezepte. ● 18.50: Gleiwitz: Abenteuer, Merkwürdigkeiten und wundersame Begebenheiten aus Oberschlesien: „Zigmond Kornbut, der Prinz von Gleiwitz". ● 19.20: Klassische und romantische Parodien und Travestien der deutschen Lyrik. Dr. O. Guttmann (Vortrag). L. Schwarz (Rez.). ● 20.10: Zum 60. Todestage von Adalbert Stifter. (Daisy Torrens. ● 21.10: Gleiwitz: Heitere Quartette. Koschat: Die dreifache Hochzeit. Der sakrische Baß. Die Erbschaft. — A. Kirchl: Die Dorfbarden. Der alte Goethe. Stilleben. Der Schüchterne. Das Balladerl vom Ritterlein. — Anschl.: Abendberichte und Esperanto. ● 22.30: Uebertr. aus dem Bach-Saal Berlin: Konzert des Jazz-Sinfonie-Orch. London. Leit.: Hilton.

Sonnabend, 28. Januar. 15.45: Stunde mit Büchern. ● 16.15: M. Schimmel-Falkenau: Die Filme der Woche. ● 16.30: Konzert der Funkkapelle. ● 18: Mit fremden Federn: Parodien zeitgen. Dichtung von R. Neumann. ● 19: Englisch für Fortgeschr. ● 19.30: Jazzkonzert der Kapelle Marek Weber Berlin. ● 20.45: Heiterer Abend mit F. Schlotthauer. Conradi: Berlin, wie es weint und lacht. Duo. — Allerlei Heiteres von längst aus der Mode gekommenen deutschen Dichtern. — Lindau-Theimer: Pat und Patachon. Intermezzo — Hypermodernes in Prosa und Poesie. — Dider: Castagena. Serenade espagnola. — Allerlei lustige Kleinigkeiten in Hochdeutsch und Mundart. — Palm: Freut euch des Lebens. Marsch. Anschl.: Abendberichte. ● 22.30: Funktanzstunde. Anschl.: Tanzmusik.

Aus Breslau Ostschlesien

Breslau

Die kommunistischen Stadtverordneten verlangen Hilfe für die erwerbslosen Saisonarbeiter

Die kommunistische Fraktion des Stadtparlaments hat in der letzten Stadtverordnetensitzung folgenden Antrag eingebracht, der voraussichtlich in der nächsten Sitzung behandelt wird:

Nach einer Verordnung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Wartezeit für Berufe mit saisonüblicher Arbeitslosigkeit auf zwei und drei Wochen verlängert worden. Diese Verordnung bedeutet eine ungeheure Schädigung der Arbeitnehmer dieser Berufe. Besonders in Breslau, bei den geringen Löhnen, wirkt sich diese Maßnahme geradezu katastrophal aus. Tausende von Arbeitslosen werden mit ihren Familien auf Wochen der bittersten Not ausgesetzt. Zur Abwendung dringender Notstände beantragen die Unterzeichneten: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die Arbeitslosen, welche von dieser Verordnung betroffen werden, während der Wartezeit in gleicher Weise wie die übrigen Erwerbslosen zu unterstützen. Die geldliche Unterstützung soll sofort nach Eintritt der Arbeitslosigkeit erfolgen, und zwar in Höhe der ihnen nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz zustehenden Sätze.

gez. Ammon, Gläser, Abelt, Schmidt, B. Scholz, Hirschel.

Wenn auch unterdessen die Wartezeit auf eine Woche herabgesetzt worden ist, behält doch obiger Antrag seine grundsätzliche Berechtigung. Denn auch die eine Woche kann der Erwerbslose nicht von der Luft leben. Für diese Zeit wird städtischerseits Unterstützung gewährt werden müssen.

Drei neue Stadträte

Der Kuhhandel um die drei neuen, unbesoldeten Stadträte ist nun abgeschlossen. Bekanntlich hatte zuerst Herr Sozialdemokrat Mache zugestimmt, dann aber mit der (richtigen) Begründung, daß das den bürgerlichen Einfluß im Magistrat kurz vor den Wahlen verstärken würde, abgelehnt. Jetzt scheint man sich wieder geeinigt zu haben. Für das hohe Amt sind in Aussicht genommen: Postobersekretär Przybilla (Zentrum), Frau Zils-Eckstein (Soz.) und ein Deutschnationaler, dessen Name noch nicht feststeht.

Den Mörder nicht gefunden — aber Haussuchungen

Nachdem sich das Polizeipräsidium offenbar bereits damit abgefunden hat, den Mörder aus der Krullstraße nicht zu finden, sucht es auf einem anderen Gebiet Lorbeeren, indem es wieder einmal Haussuchungen bei den Kommunisten durchführt. Am Sonnabend vormittag erschienen vier Polizeibeamte in dem Parteisekretariat und der Arbeiterbuchhandlung in der Feldstraße 50. Sie durchsuchten sämtliche Räumlichkeiten nach der Zeitung „Der Reichswehrsoldat" und dem Protokoll des 5. Weltkongresses. Selbstverständlich fanden sie nichts, und beutelos mußten sie wieder abziehen. Wahrscheinlich werden sie nicht einmal „Mörderspuren" entdeckt haben, denn niemand (außer den Krimchen selbst) lief mit „verstörtem" Gesicht herum. Schade!

Im Gefängnis die Betrügereien fortgesetzt!

Vor einiger Zeit waren der Kaufmann Böhm und der Wirtschaftsinspektor Kastner wegen großen Darlehnsvermittlungsschwindeleien zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Die beiden fanden aber sogar aus dem Gefängnis heraus einen Weg, die Betrügereien fortzusetzen. Sie schickten ihren Opfern Rechnungen über angebliche noch „rückständige Provisionen" zu. Und sie fanden Dumme, die anstandslos die geforderten Beträge bezahlten.

Ein Urteil über die Breslauer Polizei

Zu den von uns am Donnerstag glossierten weisen Fragen der Breslauer Kriminaldirektion schreibt die „Liegnitzer Volkszeitung" (SPD.):

„Ein Teil der Fragen der Polizeidirektion erscheinen recht kindlich, wenn nicht sogar gefährlich. Jedenfalls wird durch die Aufforderung an das Publikum, nachzudenken, auf welche Personen des Bekanntenkreises die (mehr als ungenaue, summarische!) Beschreibung des mutmaßlichen Täters zutreffen könnte, und wem von seinen Bekannten man die Tat zutrauen könnte, eine Atmosphäre der Verdächtigungen geschaffen und einer Verfolgungspsychose die Wege geebnet, die nicht einmal den Nutzen haben dürfte, daß zur Sache selbst zweckdienliche Angaben gemacht werden können. Mit solchen Fragen trägt die Polizei nur Beunruhigung in die Bevölkerung, ohne für sich den geringsten Nutzen daraus zu ziehen."

Die Breslauer „Volkswacht" hat die geistreiche Fragerei der Kriminaldirektion kommentarlos veröffentlicht. Sie findet in Uebereinstimmung mit der übrigen bürgerlichen Tagespresse kein Wort der Kritik an der Unfähigkeit der Polizei. Weshalb heute noch die zarte Rücksicht auf die Empfindlichkeit Kleibömers? Die Zeiten, in denen die Herren Birnbaum und Kleibömer gemeinsam im Bunde „Republikanischer Akademiker" mit donnerndem Pathos ihre Banalitäten verzapften, sind doch längst vorüber. Oder sollte trotz der kurzen Anwesenheit Kranolds in Breslau

Festgenommen. Wegen Blutschande festgenommen wurde am vergangenen Mittwoch ein auf der Hildebrandtstraße wohnender Schiffer.

Eine neue Dreiheiligkeit

Am Donnerstag beging der sogenannte „Waffenring deutscher Studenten" im Konzerthaussaal seine „Reichsgründungsfeier". Das Merkwürdige war, daß an der Veranstaltung dieser extrem nationalistischen Verbindung neben wilhelminischen Offizieren auch Vertreter des Stadtkommandanten und des großen Polizeipräsidenten, Demokraten Kleibömer, teilnahmen! Um den Skandal voll zu machen, spielte die Kapelle des Reichswehrregiments 7 Studentenlieder und Wilhelms Militärmärsche. — Hakenkreuzstudenten, Reichswehr und Polizei sind die neue Dreiheiligkeit, zu der der republikfromme deutsche Spießbürger in unwandelbarer Verehrung aufblicken und unter ihrem Schutze das in jener Versammlung angekündigte „dritte Reich" erwarten darf.

Wieder eine Kinderschändung. Die Polizei erstattete Anzeige gegen einen Kaufmann von der Schützenstraße, der in seinem Geschäft ein auf der Belltafelstraße wohnendes siebenjähriges Mädchen vergewaltigt hatte.

Vermißt wird der 21 Jahre alte Kontorbote Georg Dolata, wohnhaft Zietenstraße 13. — Ermittelt wurde jetzt der vor längerer Zeit als vermißt gemeldete 16 Jahre alte Schüler Konrad Pohl, wohnhaft Matthiasstraße 97.

Zweierlei Maß

Vorige Woche stand der Postinspektor Kurt Pförtner wegen Amtsunterschlagung vor Gericht. Pförtner, der auf dem Postamt in Deutsch-Lissa amtierte, hat im Laufe der Zeit 10- bis 12 000 Mark Gelder aus der Postkasse unterschlagen. Obwohl sich der Angeklagte in keiner Notlage befand und sich an den ihm anvertrauten Geldern lediglich vergriff, um gewisse persönliche Extravaganzen zu befriedigen, wurden ihm „mildernde Umstände" zugebilligt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis und wird prüfen, ob er auch noch Bewährungsfrist erhalten kann. Wie die Verhandlung ergab, ist Pförtner der Sohn sehr wohlhabender Eltern und verwaltete außer seiner Postkasse auch noch die Kassen des „Stahlhelms" und des „Königin-Luise-Bundes". Außerdem betrieb er nebenbei einen schwunghaften Handel mit ausländischen Briefmarken, wozu er als Postbeamter keine Berechtigung hatte.

Nun ein anderer Fall.

Am letzten Dienstag stand der frühere Postaushelfer Fritz B. vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung im Amte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in einigen Fällen Rundfunkgebühren, die er einzuziehen hatte, nicht abgeführt zu haben, und zwar handelt es sich um insgesamt 22 Mark. Die Postkasse hat keinen Schaden erlitten, weil B. den Betrag inzwischen ersetzt hat. B. bestritt, die fehlenden 22 Mark unterschlagen und für sich verwertet zu haben. Das Geld sei ihm, so gab er an, auf einem Botengange verlorengegangen. Das Gericht hielt, obwohl B. schon sehr lange Zeit im Postdienst stand und sich bis dahin nichts hatte zuschulden kommen lassen, seine Angabe für unglaubwürdig, und zwar einzig und allein darum, weil der Angeklagte den Vorfall nicht sofort dem Postamt gemeldet habe. Man sieht, mit Psychologie wird im Gerichtssaal nicht gearbeitet, sonst hätte sich das Gericht doch sagen können, daß schon allein die Furcht vor der Entlassung einen solchen nur hilfsweise bei der Behörde angestellten Menschen veranlaßt haben kann, die Meldung zu unterlassen. Obwohl also der Angeklagte nicht überführt werden konnte, erkannte das Gericht auf sechs Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sogar acht Monate Gefängnis beantragt, nachdem dem vollkommen verängstigten Angeklagten noch ein besonderer Schreck durch die Ankündigung eingejagt worden war, daß ein derartiges Delikt mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft werden könne.

Zweierlei Maß.....

Der beleidigte Landtagsabgeordnete

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Hilger hatte auf seinem Gut Spiegelberg bei Neustadt an der Dosse im Winter 1926 durch Erwerbslose Notstandsarbeiten ausführen lassen. Diesen Notstandsarbeitern zahlte der strammdeutsche Agrarier Hilger den fürstlichen Stundenlohn von 20 Pfennigen, weil die Leute außerdem Erwerbslosenunterstützung bezogen. Hilger hat also die Arbeiten auf seinem Gut teilweise in Form der Erwerbslosenunterstützung durch die Gemeinde Neustadt an der Dosse bezahlen lassen. Dieser Vorfall kam im Mai v. J. im Landtag zur Sprache. Die „Volkswacht" brachte einen Bericht, der die Ueberschrift trug: „Ist das keine Korruption?" Nach der Meinung des deutschnationalen Gutsbesitzers Hilger war dies nicht der Fall. Hilger stellte darauf gegen den verantwortlichen Redakteur Zimmer Strafantrag wegen Beleidigung.

Die Verhandlung fand am Mittwoch im Saal 65 des Landgerichts statt. Zimmer wollte am Tisch seines Verteidigers Dr. Eckstein Platz nehmen. Das wurde indes abgelehnt, und die Verhandlung ergab die bereits geschilderten Dinge. Trotzdem beantragte der schneidige Staatsanwalt 300 Mark Geldstrafe. Wie er in seinem Plädoyer ausführte, müsse endlich einmal „ein Exempel statuiert" werden. Das, was Hilger getan habe, sei keine Korruption, sondern entspringe „menschenfreundlicher Gesinnung". Das Gericht schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an und verurteilte Zimmer zu 300 Mark Geldstrafe und sprach dem gekränkten Herrn Hilger Publikationsbefugnis zu.

Vor einigen Wochen erkannte das Schöffengericht unter Vorsitz desselben Landgerichtsrats Winter einem Stahlhelmagitator wegen schwerer Beschimpfung der Staatsform und der Reichsfarben ganze 70 Mark Geldstrafe zu. Herrn Hilgers Ehre wiegt eben schwerer. Uebrigens fand man damals auch nichts dabei, daß dieser Stahlhelmist, der sich unglaublich provozierend benahm, sich an den Tisch seines Verteidigers setzte.

Auch hier zweierlei Maß.

Freitag
20 Uhr in **Zentralballsaal Westendstr.**
Wiederholung
der mit gr. Erfolg am Donnerstag aufgeführt. **Revue**
Reichstagsabgeordneter
Geschke-Berlin spricht!

1800 Mark erschwindelt. Festgenommen wurde wegen Kautionsschwindels der Arbeiter Fritz Friebe, Schuhbrücke 64/65. Friebe suchte durch eine Annonce in einer hiesigen Tageszeitung einen Kassierer für sein angebliches Unternehmen gegen Stellung einer Kaution. Da er aber in Geldverlegenheit war, stellte er gleich mehrere Kassierer ein und nahm ihnen Kautionen im Gesamtbetrage von 1800 Mark ab, die er für sich verbrauchte.

Theater und Kino

Erstaufführung von „Die Lüge" im Thalia-Theater.

Ein Russe, W. Wynetschenko, ist der Verfasser des am Sonnabend erstmalig aufgeführten Dramas „Die Lüge". Zeit der in Rußland spielenden Handlung: vor dem Kriege. Damals also, da noch die Problematik der bürgerlichen Ehe, das Widerspiel von „Wahrheit und Lüge" großen Platz in der russischen Literatur einnahmen.

Natalja ist mit Andrij, einem Ingenieur, verheiratet. Andrij ist krank, zur Ehe eigentlich unfähig, und so sucht Natalja in dem jungen Dichter Tossy den Ersatz des Mannes. Tossy ist gegen die Lüge, die dieses Verhältnis darstellt und verlangt, Natalja soll die Wahrheit sprechen auch Andrij gegenüber. Natalja lehnt das ab, da ihr Lüge Freude bereitet, indem sie Andrij die Ruhe zur Arbeit an seiner Erfindung läßt, deren Ertrag es ermöglichen soll, seinen in Not lebenden Vater und seine Schwestern zu sich zu nehmen. Später will sie Andrij verlassen. In diese bisher knotenlose Handlung tritt Iwan, Andrijs Assistent, der Natalja mit Tossy belauscht, dessen an Natalja gerichtete Liebesbriefe findet und ihr seinerseits seine — Liebe gesteht. Natalja versucht ihn zu ködern, um die Briefe zu erlangen. Als das nicht gelingt und sie Iwan von sich stößt, besorgt ihr dieser, ihr höhnend, Gift. Am anderen Tage hat Andrij die Gewißheit, daß seine Erfindung ihn reich macht. Sekt wird aufgefahren, Natalja trostet auf alles, was Freude macht, und sei es der Tod. Dann nimmt sie, da ihre „Lüge" jetzt keine Notwendigkeit mehr ist, — das von Iwan besorgte Gift. Ihr Plan, mit Tossy zu gehen, ist zergangen, da sie weiß, daß ihre „Untreue" Andrij töten würde, und Tossy übrigens inzwischen an Ssanja, Andrijs Schwester, Gefallen gefunden hat.

Es sind wirklich keine weltbewegenden Dinge, die da auf der Bühne Gestalt angenommen haben. Es ist eine Diskussion über Ehemoral, dazwischen einige Brocken Philosophie über Leben und Tod.

Alfred Lipschütz gab dem kranken, aber unermüdlich arbeitenden, sorgenden Ingenieur überzeugende Gestalt. Auch Therese Thiessen konnte die Frau des bürgerlichen Rußlands der Vorkriegszeit glaubhaft darstellen. Hans Frank als Tossy, Harry Förster als Vater, Eva Erlin und Vera Spor als Schwestern und Käthe Habel-Reimers als Köchin waren gut. Vielleicht gerade wegen seiner knappen Rolle kam Lohdes finsterer Iwan zu besonderer Wirkung. Zum Schluß gab es starken Beifall. —as.

Apollo-Lichtspiele. „Der Kampf der Geschlechter." Den Kern der Sache trifft der Untertitel „Die Frau von heute in der Ehe von gestern", denn die unter Widerständen zustandegekommene Ehe des spanischen Granden mit der jungen, modernen Deutschen droht zu zerbrechen, als die aufgeklärte Frau ihre Freiheit der verstaubten Ueberlieferung opfern soll. Am Ende setzt sie sich durch. Das Leben bietet ihr Gelegenheit, scheinbar Ueberflüssiges als Wert zu beweisen. — „Wer niemals einen Kuß geküßt", ein Wild-West-Lustspiel mit Hoot Gibson. Auch so etwas gibt es! Dieser gesunde Humor ist eher zu ertragen als die übliche amerikanische Rührseligkeit. — Sonntag und Montag „Rivalen".

Odertor-Lichtspiele. „Die Vorbestraften", ein sozialer Film, der oft vorbeihaut, vieles verschweigt und manches trifft. In wirkungsvollen Bildern wird das erschütternde Ringen eines Vorbestraften gezeichnet. Aus der zermürbenden Zelle entlassen, versucht er da Leben zu meistern, aber die Gesellschaftsordnung, deren Einrichtungen ihn zu Fall brachten, schließt sich von ihm ab. Er ist ausgestoßen. Vergebliche Suche nach Arbeit, bittere Not bringen ihn wieder ins Gefängnis. Die Gefangenenfürsorge", von deren Nichtvorhandensein viele Strafentlassene überzeugt sind, wird dargestellt durch einen außerordentlich „gerechten" Kommerzienrat. Ebenso dürften Strafanstaltsdirektoren, die ihren Gefangenen Singvögel zur Gemütserheiterung geben, eine Spezies sein, die äußerst selten vorkommt. — Sonntag und Montag „Kampf der Geschlechter" und „Wer niemals einen Kuß geküßt".

Mittelschlesien

Peisterwitz. Wahlpropaganda in den Gewerkschaften. Am Sonntag fand in Peisterwitz eine Gewerkschaftsversammlung statt, in der der Referent Grumblow einen Bildungsvortrag über das Thema „Wert und Preisbildung" hielt. Am Schluß seiner Ausführungen jamerte er über den Bruderzwist in der deutschen Arbeiterklasse und ließ durchblicken, daß nur die SPD. ein Anrecht hat, sich Arbeiterpartei zu nennen. Ueber die Taten von Noske und anderen SPD.-Größen sagte er nichts. Jawohl, eine einzige Arbeiterschaft ist notwendig, aber nicht unter der Führung der SPD. mit der berüchtigten Forderung nach Wirtschaftsdemokratie, sondern unter der Fahne der Kommunisten, die die Zerschlagung des kapitalistischen Systems und den Aufbau der sozialistischen Planwirtschaft zum Ziele haben.

Brieg. Noch gerettet. Vom Ertrinken gerettet wurden hier zwei Schulknaben, die sich auf dem am Ufer der Fischerstraße zusammengeschobenen Eise tummelten. Plötzlich brachen sie ein, und beide Jungen versanken bis an die Schultern in der eiskalten Flut. Sie hielten sich mit allen Kräften an den Eisschollen fest, bis der in der Nähe befindliche Hans Jelitto von hier hinzusprang und beide Jungen herauszog.

Münsterberg. Großer Erfolg der LLL.-Feier. Die hiesige Ortsgruppe des Roten Frontkämpferbundes ehrte die toten Führer der Revolution in einer Gedächtnisfeier. Tagelang vorher war schon diese Kundgebung das Tagesgespräch in Münsterberg. Der Besuch war über alle Erwartungen gut, und der Saal erwies sich als zu klein. Das ist ein Beweis, daß es vorwärtsgeht in unserem schwarzen Nest. Der Genosse Gerichon-Berlin, der gerade in unserer Ortsgruppe weilte, sprach zu den Versammelten. Seine Ausführungen wurden begeistert aufgenommen. Die Darbietungen von seiten des Roten Frontkämpferbundes fanden so großen Beifall, daß die Kameraden einige Theaterstücke wiederholen mußten. Während der Pausen konzertierte unsere RFB.-Kapelle. Starken Beifall ernteten auch die Genossinnen des Roten Frauen- und Mädchenbundes, die durch ihr Mitarbeiten an den Darbietungen den Abend zu einem Erfolg gestalteten. Die Versammelten gelobten, treu zur roten Fahne zu stehen.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau.

— BL.-Sitzung Montag 20 Uhr Fischergasse 22.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— **Abt. 1.** Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend, „Eisenbahn", Brüderstr. 79. Kamerad Wollweber spricht über „Leninismus und Trotzkiismus".

— **Abt. 3.** Montag 19,30 Uhr „Stadt Namslau" Kameradschaftsabend.

— **Abt. 4.** Heute Zugabende. Zug 1 und 3 Berliner Straße 58, Zug 2 und 4 Leuthenstraße, „Anglerheim".

— **Abt. 5.** Montag 19,30 Uhr „Turmhof", Neue Antonienstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung.

— **RFMB.** Dienstag 19,30 Uhr „Stadt Wien", Malergasse, Kursus und Probe.

Striegau. Dienstag 20 Uhr Pflichtabend (2. Kursusabend), „Stadt Breslau".

Krausendorf. Dienstag 20 Uhr bei Weiß Kursusabend.

Sonstige Organisationen

Breslau.

— **Rote Hilfe.** Montag 20 Uhr Gesamtfunktionärsitzung Malergasse, „Stadt Wien".

Freiburg, Holzarbeiterverband. Dienstag 3,30 Uhr im „Blücher" Generalversammlung.

Kotzenau, Metallarbeiterverband. Mittwoch 19,30 Uhr im „Prinzen Heinrich" Lichtbildervortrag: „Die deutsche Elektrizitätserzeugung und ihre Kraftquellen". Eintritt 15 Pfg. Alle in der Metallindustrie Beschäftigten sind eingeladen.

Jung-Spartakus-Bund

Sagan. Dienstag 20 Uhr Ortsleitungssitzung im Volkshaus.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Piewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Fritz Jendrosch, Mdl., Gleiwitz. Für Inserate B. Gerber, Breslau.

Waldenburger Bergland

Krankentransport ins Knappschaftslazarett

Ein Arbeiter schreibt uns: Vorige Woche war es. Ich ging mit noch einem Kumpel zur Nachtschicht nach Nieder-Hermsdorf, und zwar der herrschenden Glätte wegen nicht über den alten Berg, sondern die Serpentin-Chaussee nach Westend." Da, bei der ersten scharfen Kurve, steht ein geschlossener Wagen quer über die Straße, und der Kutscher müht sich ab, den Wagen flott zu bekommen. Auf meine Frage: Woher, wohin? erwiderte der Kutscher folgendes: „Ich komme von der Lässiggrube und habe zwei Verunglückte ins Knappschaftslazarett nach Waldenburg zu bringen. Das Krankenauto ist kaputt und zur Reparatur hat die Grube kein Geld." Man denke sich nur, mit welcher Skrupellosigkeit verunglückte Arbeiter behandelt werden. Mitten in der Nacht in einem vorsintflutlichen Bretterkastenwagen, ohne Begleitmann, ohne Hemmschuhe, ohne Gleitschutzkette, ohne Decke zum Unterlegen unter die Räder, mitten auf der Landstraße, in größter Kälte mit zwei verletzten Menschen in dürftiger, durchschwitzter Kleidung, allein! Nachdem wir dem Kutscher geholfen hatten, den Wagen wieder in Fahrtrichtung zu bringen, fuhr er einige Meter und — rutsch, stand er wieder quer über die Straße, so daß zwei daherkommende Autos stoppen mußten.

Was weiter geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis, da es höchste Zeit zur Schicht war. Ein Gruseln überkam mich weiter unten bei der Brücke, denn dort befindet sich rechts eine 12 bis 15 Meter tiefe Böschung. Sollte hier der Wagen ins Schleudern kommen, so brauchten die Verunglückten keinen Arzt mehr. Ob der Wagen noch vor Mitternacht am Ziele angelangt sein mag? Ich weiß nicht, ob dieses unverantwortliche Spiel mit Menschenleben so weitergehen soll und welcher Beamte dieses Ressort als Aufsichtsperson innehat. Oder ist hierfür niemand verantwortlich? Es gäbe doch bei der riesig reduzierten Belegschaft gewiß einige Beamte, welche sonst übrig sind wie das fünfte Rad am Wagen, und welche vom Bergbau absolut keine Ahnung haben, die Zeit genug hätten, sich um diese Angelegenheit zu kümmern!

Wem dient der Arzt?

Ein Arbeiter aus Hohenwiese schreibt uns: Es gibt naive Arbeiter, die die Auffassung vertreten, daß die Aerzte für die Kranken da seien. Wer einmal Gelegenheit hatte, Erfahrungen in einer Heilstätte zu machen und dort mit den Opfern des Krieges, der Arbeit und der Wohnungsverhältnisse zusammenzukommen, der kann sehr leicht zu einer anderen Auffassung gelangen. Der Fall des Arbeiters Scholz aus Breslau, über den die „Arbeiter-Zeitung" vergangene Woche berichtet hat, ist durchaus kein Einzelfall. Hier weitere Beispiele: Aus dem Kreise Oels wurde nach dem Genesungsheim Hohenwiese ein etwa 55 Jahre alter Arbeiter geschickt. Schon von weitem sah man dem Arbeiter an, daß er kaum laufen konnte. Trotzdem versuchte der Chefarzt, ihn „tanzen" zu lernen. Natürlich war der Arbeiter dazu unfähig. Nach fünfwöchentlicher Kur mußte der Bedauernswerte genau so krank hinaushumpeln, wie er gekommen war. Ein oberschlesischer Arbeiter wurde von dem zuständigen Arzt für arbeitsfähig erklärt. Erst auf Betreiben eines anderen Arztes kam er nach Hohenwiese. Hier mußte er nach eingehender Untersuchung sofort nach Buchwald geschafft werden, weil er bereits offen tuberkulös war. Einem Arbeiter aus Groß-Strehlitz wurde von dem dortigen Arzt vor zirka dreiviertel Jahren erklärt, er wäre gesünder als der Arzt selbst. Trotzdem verschlimmerte sich seine Krankheit immer mehr, so daß sein Bruder ihn jetzt nach Hohenwiese bringen mußte. Nach der Untersuchung des Kranken wurde dem Bruder die Mitteilung gemacht, daß ihm vor einem halben Jahre vielleicht noch zu helfen gewesen wäre, heute jedoch sei die Krankheit soweit vorgeschritten, daß er als unheilbar am anderen Tage entlassen werden mußte.

Das sind nur einige Beispiele aus der „segensreichen" Tätigkeit verschiedener Kassenärzte. Wer kommt da nicht auf den Gedanken, daß die Aerzte zuerst an das Interesse der Kasse und nur in zweiter Linie an das Interesse der Kranken denken. In dem russischen Arbeiterstaat sind Fälle von der geschilderten Art vollkommen ausgeschlossen.

Neue Lohnverhandlungen im Bergbau gefordert

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Am Sonntag fand in Seitendorf eine Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes statt, in welcher der von der Bezirksleitung beauftragte Kamerad Rudolf ausgerechnet über „Die Bergarbeiter im Wandel der Zeit" sprechen wollte. Auf Aufforderung des Kameraden Wiesner mußte er über die abgeschlossene Lohnbewegung berichten. Die Zahlstellenmitglieder brachten unzweideutig zum Ausdruck, daß sie mit der Lohnpolitik der reformistischen Bezirksleitung nicht einverstanden sind. Dies dokumentierten sie durch Annahme folgender Entschließung:

Die Zahlstellenversammlung fordert die Verbandsleitung auf, sofort neue Lohnverhandlungen einzuleiten.

Natürlich sprach Kamerad Rudolf gegen die Entschließung und empfahl ihre Ablehnung. Trotzdem wurde sie angenommen.

*

Die Kameraden der Zahlstelle Seitendorf haben in ihrer Entschließung das zum Ausdruck gebracht, was von allen niederschlesischen Bergarbeitern ohne Unterschied der Partei für richtig empfunden wird. Kameraden der anderen Zahlstellen, folgt dem Seitendorfer Beispiel! Sagt der Bezirksleitung, daß ihr die reformistische Lohnpolitik aufs schärfste verurteilt!

Oberes Revier

An die werktätige Bevölkerung!

Ihr steht vor der Stillegung der Viktoriagrube. Dadurch wird Eure Notlage weiter verschlimmert. Habt Ihr auf Hilfe seitens der bürgerlichen Parteien oder der SPD. zu rechnen? Nein! Haben genannte Parteien bisher für Euch Vorteile erreicht? Nein! Ist Eure Lebensweise in der Republik besser geworden als sie schon in Friedenszeit war? Nein! Zeigen genannte Parteien Euch einen Ausweg aus diesem Elendsdasein? Nein! Darum kommt am Sonntag, dem 29. Januar, nachmittags um 2 Uhr nach Gottesberg ins Hotel „Zum schwarzen Roß", wo Ihr über alle obengenannten Fragen ein klares Bild bekommen sollt. Es wird Euch ein Ausweg gezeigt werden aus Not und Elend! Keine leeren Phrasen werden das sein, sondern an Hand von Tatsachen wird Euch der Ausweg gezeigt werden, wie ihn die Russen beschritten haben. Ein Rußlanddelegierter wird über dieses Thema referieren. Erscheint darum alle!

Wüstegiersdorf. Selbstmord. Durch Ertränken im Fabrikteich hat in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der Chauffeur Gerhard Wichter seinem Leben ein Ende gemacht. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Landeshut

Was den Mietern noch alles zugemutet wird, übersteigt mitunter alle Grenzen. Der Hausbesitzer und ehemalige Gastwirt Klose, Besitzer zweier Häuser, Gartenstraße 23 und Kornstraße 1, in welchem er noch die Gastwirtschaft verpachtet hat, verlangt in einem Schreiben an seine Mieter ab 1. Januar monatlich 1,20 Mark mehr an Miete, da er jetzt gezwungen sei, seine Hypotheken seit 1924 aufzuwerten. (!) Diese ungesetzliche Steigerung macht genau zwei Drittel der zu zahlenden Aufwertungssumme aus, das letzte Drittel ist Herr Klose bereit, allein zu tragen. Was aber nun, Herr Klose, wenn Ihre Frau in diesem Jahre entbinden sollte und Sie gehörten keiner Krankenkasse an, dann werden Sie wohl noch die Entbindungskosten auf Ihre Mieter umlegen? Mieter! Lehnt geschlossen das Ansinnen dieses Hauswirtes ab!

Schweidnitz

Kann die Wohnung nicht beschlagnahmt werden? Uns wird mitgeteilt: Bei Ausführung von Vermessungsarbeiten im Grundstück Karlstraße 5 wurden in dem sogenannten Holzstall mehrere Räume entdeckt, die sich nach Ausführung einiger Verbesserungsarbeiten sehr gut als Wohnungen für Einzelpersonen oder kinderlose Ehepaare eignen würden. Eine Stube befindet sich in gutem Zustande und auch ein Ofen ist vorhanden. Ein anderer Raum, der als Aufbewahrungsort für Holz und Gerümpel benutzt wird, hat anscheinend früher als Küche gedient. Wir fragen das Schweidnitzer Wohnungsamt, ob ihm die bezeichneten Räume bekannt sind?

Bolkenhain

Eindrucksvoller Rußlandbericht.

Am Donnerstag sprach in Bolkenhain im gut besetzten Saal des Gasthauses „Zum grünen Baum" der Rußlanddelegierte Gen. Vogel (SPD.) in einer öffentlichen Versammlung der Roten Hilfe über „Rote Justiz und Roter Terror". Gespannt lauschten die Anwesenden den Ausführungen des Referenten, der einen markanten Vergleich zog zwischen dem „Terror" der Russen und dem „sozialen" Strafvollzug der deutschen Republik. Redner zeigte die völlige Straffreiheit der politischen und kriminellen Gefangenen in den russischen Gefängnissen auf und schilderte die verschiedenen Strafmaßnahmen in Rußland: Gefängnis ohne Isolierung, Gefängnis mit Isolierung und Kolonialgefängnis. Er schilderte anschließend die Strafvollstreckungen und das soziale Elend in Deutschland und wies nebenbei auf die Tätigkeit der Roten Hilfe hin. Er appellierte an die Anwesenden, sich zusammenzuschließen in der Roten Hilfe und dafür zu sorgen, daß das deutsche Proletariat bald seine soziale Befreiung erringt. In der Diskussion sprach kein Gegner, sie zogen vor, zu schweigen und hinter dem Rücken ihre Jämmerlichkeit zutage zu fördern. Es sprach noch Genosse Gräber, der auf das Spitzelwesen im Betrieb hinwies, und Genosse Stiller. Letzterer ging auf den raffinierten Steuerbetrug in Deutschland ein, analysierte die Frage, warum sich die deutsche Arbeiterklasse in verschiedene Parteien zerspalten hätte und legte die Frage der Einheitsfront dar. Im Schlußwort schilderte Gen. Vogel die Zehnjahresfeier des ersten Arbeiterstaates. Er rechnete scharf mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Lügenpresse ab. Reicher Beifall belohnte seine Ausführungen. Die Versammlung war ein voller Erfolg.

Niederschlesien

Görlitz

Am Donnerstag

spricht der ehemal. Eisenbahner, Reichstagsabgeordneter

Abends 8 Uhr, im Konzerthaus

Geschke-Berlin

Die Reichswehr flaggt. Bald feiert die „freieste" Republik der Welt ihr zehnjähriges Bestehen, und immer mehr treten, besonders bei der „republikanischen" Reichswehr, die monarchistischen Gedenktage in den Vordergrund. Am 18. Januar 1928, also am Tage der Kaiserkrönung von anno dazumal, wurde auf der Görlitzer Kaserne die deutsche „Kriegsflagge" aufgezogen. Man kann sich schon allerhand wieder erlauben, wenn man im Dienste der Republik steht, und besonders, wenn man eine Kommandostelle bei der Reichswehr innehat. Es wäre doch recht wissenswert, zu erfahren, welcher Stoff beim Geschichtsunterricht der Reichswehr verarbeitet wird; denn Reichswehrsoldaten gaben auf die Frage, warum die Kaserne geflaggt hat, die Antwort: „Heut ist doch der Gedenktag der Kaiserkrönung." Soll etwa wieder der Tag kommen, wo Wilhelms des Tovengelaufenen Geburtstag offiziell gefeiert wird, anschließend große Heldenfeiern der Schlächtermeister des Weltkrieges, Siegestaumel an Tagen der „Eroberungen" usw.! Das wäre großer „Fortschritt" nach zehn Jahren Deutsche Republik.

Reichsgründungsfeier. Die Kriegervereine und Prachthelmleute hielten eine Reichsgründungsfeier ab. Man sah die ausmottierten Heldenbrüste und Speckgenicke mit grünem Gemüse vermischt, zu denen sich noch diverse „stille Dulderinnen" vom Königin-Luise-Bund gesellten, wie sie sich mühten, „ruhmreiche Zeit" zu machen. Man hatte sich den Kleiderladen angelegt und schleppte die alten Fahnen, für die kein Lumpenhändler einen Sechser gibt, herum. Man brüllte „Hoch" und „Heil" und ging mit geschwelltem Busen heim und träumte von der schönen Etappenzeit und den kleinen Mädchen im Feindesland, denen man so oft die Heirat versprochen, trotzdem zu Hause am deutschen Herd die germanische Gattin saß.

Anfrage. Ist es wahr, daß der Stahlhelm seine Sitzungen in den Räumen des Offizierkasinos abhält, und bis früh 5 Uhr Saufgelage veranstaltet? Gerade die Offizierkasinos sind die besten Schlupfwinkel für die eifrigen Verfechter der Monarchie. Wir erwarten baldige Antwort.

Betriebsräte-Vollversammlung. Mittwoch 20 Uhr im Saale des Vollshauses Betriebsräte-Vollversammlung. Kollege Fartwängler (Berlin) behandelt das Thema „Die Internationale Gewerkschaftsbewegung."

Schweres Unglück bei der Firma C. S. Geißler. Freitag ereignete sich bei der Firma C. S. Geißler auf der Furtstraße ein sehr schwerer Unglücksfall. Die 62 Jahre alte Krempierin Hermann geriet in die Krempelmaschine, die schon ausgeschaltet war, aber noch nicht ganz still stand. Der rechte Arm wurde verstümmelt. Wo sind die Fürsorge-Einrichtungen, damit eine Frau in diesem Alter nicht mehr in die Fabrik an die Maschine zu gehen braucht?

Wieder ständige Verkehrsposten. Vor längerer Zeit wurden vom Kommando der Schutzpolizei die Verkehrsposten zurückgezogen, um nun neuerdings wieder aufgestellt zu werden, da sich in dieser Zeit die Unglücksfälle vermehrt haben.

Unfall. An der Ecke Brunnenstraße wurde ein radfahrender Handlungsgehilfe von einem Auto gestreift und zu Boden geworfen. Der Radfahrer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode hat gestern begonnen. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Groß, als Beisitzer fungieren Landgerichtsrat Dr. Kaulbach und Amtsgerichtsrat Dr. Schlegel. Als Geschworene sind bestellt: Kaufmann Paul Schlegel in Seidenberg, Gewerkschaftsbeamter Gustav Ideler in Penzig, Kaufmann Eduard Krause in Görlitz, Werkzeugschlosser Karl Hüseler in Lauban, Zugschaffner Max Karlin in Görlitz und Bahnhofswirt Karl Hammermeister in Hosena. — Der größte Teil der Verhandlungen wird sich mit Meineids-Angelegenheiten zu beschäftigen haben. Unter anderem auch gegen den Beratungsleiter Alfred Schoop aus Görlitz.

„Drei arme kleine Mädels" im Stadttheater. Im Stadttheater kam die Operette obigen Namens zur Aufführung. Recht anmutig spielten Frl. Gesang (Beate) und Herr Reichart (Volsgard). Fräulein Moser (Anette) und Herr Thierbach (als Schusterjunge) spielten und tanzten vortrefflich. Frau Brosch (Krämerfrau) war eine Nummer für sich. Herr Brosch (Knirse) sorgte wie immer dafür, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu bringen. Nur Herr May müßte etwas unabhängiger vom Dirigenten werden. Die Spielleitung hatte Herr Brosch übernommen. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Zimmermann.

Feuer bei C. u. U. in Niesky. Vorige Woche brannte, gerade als die Feuerwehr übte, die Baracke der Hofkolonne bei C. u. U. Von fast allen Arbeitern sind die Arbeitssachen verbrannt. Sie waren zum Trocknen um den Ofen gehangen worden. Der Betriebsleiter wollte die Schuld auf die Proleten schieben. Diese sollen wahrscheinlich immer den ganzen Tag durchnäßt zehn Stunden angetrieben werden. Sind sie dadurch krank, so werden sie vom Vertrauensarzt in wenigen Tagen „gesund" geschrieben. Ob Herr Ihrig in nasser Kleidung bei kalter Witterung den Tag über Eisen abladen würde?

Steinauer Verschiedenes. Am Sonnabend beschäftigten wir uns mit dem Wohlfahrtsamt. Heute möchten wir die Jugendfürsorge beleuchten, und einmal anfragen, warum die Herren so eifrig bemüht sind, die Vormundschaften klassenbewußter Arbeiter über einzelne Kinder zu hintertreiben. Hat Herr Schimmel (früher Amtsanwalt) etwa Angst, es könnten dadurch noch andere Fälle aufgedeckt werden wie im Falle Gruhn, wo er die Kriegerwitwe zu Boden schleuderte und zur Tür hinauswarf, daß sie erheblich verletzt liegen blieb? Er weiß vielleicht, daß er nicht mehr so fest im Sattel sitzt. Wir möchten ihm raten, das Buch „Knigges Umgang mit Menschen" zu studieren. — Noch ein Wort zum Landratsamt. Hier wollen wir eine „wichtige Persönlichkeit" nicht vergessen, und zwar den früheren Schiffer Herrn Krüger, jetzt Dezernent vom Kreis-Arbeitsnachweis. Selbstverständlich SPD.-Mann und Stadt- und Kreistags-Abgeordneter. Aber wenigen Arbeitern „erlaubt" er es, daß sie ihn mit „Du" anreden. Es würde sich ja auch nicht „schicken", denn das Wort Sozialismus ist ihm schon längst fremd. Wir erwähnten ihn nur, weil er ein großer Kommunistenfresser ist.

Aus dem Riesengebirge

Parteigenossen, Rote Frontkämpfer, Sympathisierende!

Freitag 19 Uhr im „Gerichtskretscham", Cunnersdorf, Große öffentliche Volksversammlung der KPD.

„Was bringt das Wahljahr 1928 der deutschen Arbeiterschaft?"

Werktätige, haltet Euch diesen Abend frei und sorgt für Massenbesuch!

Massenentlassungen bei Pohl. Die Porzellanfabrik Gebr. Pohl A.-G., im Besitz von Rauschert, bekannt wegen des „Boxens", schmeißt diese Woche über 80 Proleten aufs Straßenpflaster, weil die Arbeiter sich die Kürzung der Akkordlöhne nicht gefallen ließen. Als Grund muß natürlich „schlechte Geschäftslage", „keine Aufträge", herhalten. Augenblicklich schweben 63 Klagen gegen diesen noblen Herrn, die die Arbeiter gegen ihn angestrengt haben. Weitere Entlassungen stehen noch bevor. Wir werden auf die Angelegenheit noch einmal zurückkommen.

L.-L.-L.-Feier in Schmiedeberg. Am Sonnabend, dem 14. Januar, veranstaltete die Ortsgruppe des RFB. eine Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier zum Gedenken ihrer großen Toten. Vor der Veranstaltung demonstrierten die Kameraden mit einem großen Lichttransparent durch die Straßen. Vor verhältnismäßig gut besuchtem Saale fand dann die Feier statt. Die Ansprache hielt Kamerad Wollweber-Breslau, der es sehr gut verstand, alles dies wieder bei den Proleten in Erinnerung zu bringen, was sie oftmals zu schnell vergessen. Das Theaterstück „Internationale" wurde flott und gut gespielt. Auch hier wurde viel Beifall gezollt und fand guten Anklang bei den Anwesenden. Alles in allem war die Veranstaltung ein voller Erfolg für die Ortsgruppe. Wir verzeichneten mehrere Neuaufnahmen. Außerdem wurde viel Literatur verkauft.

R.

Quittung für die Sammlung der Roten Hilfe. Es wurden für die Rote Hilfe gesammelt: Arlt 1 Paket Eßwaren; Marksteiner 1 Paket; Hollmann 1 Paar Ueberstrümpfe; Höbner 1 Paar Hosenträger, 2 Tafeln Schokolade und 3 Päckchen Kakao; Sperling 1 Schal und 1 Mütze; Laded 1 Paar Hosenträger und 1 Paar Socken; Weihrich 2 Paar Kinderunterhosen, 1 Vorhemdchen, 1 Knabenspielzeug und einen Karton Spielzeug; von Lorenz 1,50 Mark; von Berger 1 Mark; von Krüger 1 Mark; von Ullrich 1 Mark; Schulz 1 Mk.; Beussen 1 Mk.; Felsmann 1 Mk.; Apel 1 Mk.; Zobel 1 Mk.; Häring 1 Mk.; Hermann 1 Mk.; Buchberger 1 Mk.; Gintschel 1 Mk.; Thomas und Garfs 1 Mk.; König 1 Mk. Insgesamt wurden gesammelt 41,80 Mk.; davon allein von dem RF.-Kameraden Heilmann Alfr. 31,80 Mk. Allen Spendern besten Dank.

Briefkasten

Versammlungsankündigungen aus Schmiedeberg und einigen anderen Orten zu spät erhalten.

Arbeiterkorrespondenten

Manuskripte einseitig beschreiben! Briefe richtig frankieren! Täglich muß der Verlag Strafporto bezahlen! In Zukunft gehen alle ungenügend frankierten Sendungen zurück!